

Danziger Volksstimme

Die „Danziger Volksstimme“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreise: In Danzig bei freier Zustellung ins Haus monatlich 6.— Mk., vierteljährlich 18.— Mk.
Redaktion: Am Spandhaus 6. — Telephon 720

Organ für die werktätige Bevölkerung

..... der Freien Stadt Danzig

Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Abgabepreis: Die 8-spaltige Zeile 1,50 Mk. von auswärts 2.— Mk. Anzeigenmarkt u. Wohnungsangelegenheiten nach bel. Tarif, die 3-spaltige Anzeigenmarkt 8.— Mk. von auswärts 4.— Mk. Bei Wiederholung Rabatt. Annahme bis früh 9 Uhr. — Postfachkonto Danzig 2948. Expedition: Am Spandhaus 6. — Telephon 2290.

Nr. 217

Sonnabend, den 17. September 1921

12. Jahrgang

Danzig im Völkerbundsrat.

Vertragung der wichtigen Entscheidungen.

Genf, 16. Sept. (W.L.B.) Der Völkerbundsrat beschloß heute in seiner Sitzung unter dem Vorsitz von Wellington Koo ausschließlich mit der Freien Stadt Danzig. Bei der Aussprache nahmen teil der Oberkommissar von Danzig, General Haking, der polnische Vertreter Astenazy, der Danziger Senatspräsident Sahm, der Danziger Senator Dr. Rottmann (Finanzwesen), Regierungsrat Harzbruch und Dr. Herber.

Am Gegenstand zu der früheren Tagung des Völkerbundsrates wurde die Danziger Frage in der heutigen Sitzung in verhältnismäßig kurzer Zeit erledigt. Zum Teil lag dies wohl daran, daß die wichtigsten und schwierigsten der schwedischen Fragen, die Eisenbahnfrage, noch nicht auf der Tagesordnung stand. Wie wir erfahren, schweben über die Eisenbahnfrage Vergleichsverhandlungen.

Am übrigen wurden folgende Punkte erledigt:

1. Die Beratung des Entwurfes

eines Gesetzes über Erwerb und Verlust der Danziger Staatsangehörigkeit

wurde aus formellen Gründen auf die nächste Sitzung des Rates vertagt, da die von der Konvention erforderlichen Vereinbarungen mit Polen über die Einzelbestimmungen noch abgeschlossen, aber noch nicht ratifiziert sind, und da das Danziger Parlament den vom Senat eingereichten Gesetzentwurf über diese Materie noch nicht verabschiedet hat.

2. Ein von der polnischen Regierung eingebrachter Appell gegen eine Entscheidung des Oberkommissars in einer Zivilproklama (Puppel-Bauernbank), die vor der Danziger Gerichte spielte, ist in der Sitzung des Rates an die Reparationskommission verwiesen worden. Nachdem sich die für unzuständig erklärt hat, beschloß der Rat heute, die Angelegenheit den beiden Regierungen Polen und Danzig zur Regelung zu überlassen.

Bei dem gerichtlichen Streitfall zwischen Puppel und der Deutschen Bauernbank handelt es sich um die Aufteilung der den Verkauf eines Gutes, an dem die Deutsche Bauernbank ihre Rechte geltend gemacht hat. Die Angelegenheit ist von grundsätzlicher Bedeutung, als es sich um den Anspruch Polens gegen eine Entscheidung des Obergerichts handelt und der Völkerbundsrat somit zu entscheiden hat, ob einem Staate das Einspruchsrecht in Gerichtsentscheidungen eines anderen Staates zuerkennen will.

3. Der Bericht des Oberkommissars über

die Verteidigung der Freien Stadt Danzig.

Der als vertikal bezeichnet wurde, wird zunächst der ständigen Militärkommission des Völkerbundes zwecks Erstattung eines Gutachtens überwiesen, so daß der Rat dazu in einer späteren Sitzung Stellung nehmen wird.

4. Auf der Juni-Tagung habe der Rat beschlossen, daß der Oberkommissar ein Gutachten erstatten solle über die

Errichtung eines Anlegehafens für die polnische Kriegsmarine.

ohne daß dadurch eine polnische Marinebasis geschaffen würde. Der Oberkommissar hatte unter Beifügung einer polnischen Erklärung beauftragt, ein Gutachten der ständigen Militärkommission darüber einzuholen, welcher Unterschied zwischen einer Marinebasis und einem Anlegehafen bestände.

Präsident Sahm beantragte unter Widerspruch des polnischen Vertreters Astenazy, daß auch die Danziger Regierung aufgefordert werde, zu dieser Frage Stellung zu nehmen, unter Berufung darauf, daß auf Beschluß des Völkerbundsrates in der Danziger Verfassung die Bestimmung aufbewahrt worden sei, daß in Danzig keine Militär- oder Marinebasis geschaffen werden dürfe. Der Rat beschloß entsprechend dem Danziger Antrag, daß auch die Danziger Regierung binnen einer Frist von vierzehn Tagen hierzu Stellung nehmen und dann die Militärkommission ihr Gutachten erstatten solle.

Als letzter Punkt der Tagesordnung kam

die Finanzlage der Freien Stadt Danzig

zur Verhandlung. Der Senat hat dem Völkerbundsrat in einer Besondere Klagegelegt, daß es nicht angängig sei, ein neues Staatswesen zu schaffen, ihm Pflichten und Lasten aufzuerlegen, ohne ihm entweder finanzielle Hilfe angedeihen zu lassen, oder ihm die Möglichkeit zu geben, sich diese Hilfe zu verschaffen. Der Völkerbund müsse dem seinem unterstellten Staatswesen auch finanzielle Hilfe angedeihen lassen oder seine Verpflichtungen erleichtern, oder ihm die Aufnahme einer Anleihe usw. helfen, sonst werde Danzig unermesslich in die Lage kommen, sich an Polen oder

Deutschland um finanzielle Hilfe zu w. aben, was eine politische Abhängigkeit Danzigs zur Folge haben würde. Auch Oberkommissar General Haking hat einen Bericht an den Völkerbund über diese Frage erstattet und der Rat hatte daraufhin bereits vor einiger Zeit einen finanziellen Sachverständigen der Wirtschafts- und Finanzkommission, den Schweden Jakobson, nach Danzig gelandt, der dem Rat jetzt einen Bericht vorgelegt hat. Der Völkerbundsrat hat folgenden Beschluß hierzu gefaßt:

„Der Rat nimmt Kenntnis von dem Bericht der Wirtschafts- und Finanzkommission. Er wird diese Fragen einem noch gründlicheren Studium in einer ihm geeignet erscheinenden Weise unterziehen, jedoch mit dem ausdrücklichen Bemerkten, daß diese Untersuchung nicht als Abhilfe des Rates aufgefaßt werden solle, eine Finanzhilfe für Danzig zu organisieren.“

Bayerische Ablehnungsversuche.

Am ständigen Ausschuss des bayerischen Landtages drückte Staatssekretär Schreyer das Bedauern der bayerischen Regierung über die Erklärungen des Reichskanzlers aus, verwarfte sich (!!) gegen die Einmischung des preussischen Staatskommissars in bayerische Verhältnisse und suchte die Feststellungen des Staatskommissars als „Kindermärchen“ abzutun. Er konnte jedoch nicht in Abrede stellen, daß Ehrhardt nach dem Rapp-Putz verschiedentlich in das Münchener Polizeipräsidium und zu andern bayerischen Stellen gekommen sei, doch sei damals vom Vorliegen eines Haftbefehls gegen Ehrhardt noch nichts bekannt gewesen. (!!) Demgegenüber weist das „Berliner Tageblatt“ nach Informationen aus parlamentarischen Kreisen darauf hin, daß der Staatskommissar zu seinem Vorgehen gegen preussische Staatsangehörige, gegen die ein Haftbefehl vorlag, auch auf bayerischem Gebiet durchaus berechtigt gewesen sei. Inzwischen ist im ständigen Landtagsausschuss des bayerischen Landtages ein Antrag einstimmig angenommen worden, der von der bayerischen Regierung Rechenschaft über die gegen den Justizminister Dr. Roth und den Polizeipräsidenten von Pöhner erhobenen Anschuldigungen im Parlament fordert. Nach Münchener Botschaften soll nun aber die bayerische Volkspartei schon wieder dem ehemaligen Ministerpräsidenten von Nahr die Neubildung der Regierung nahegelegt haben. Man gewinnt immer mehr den Eindruck, als ob der Rücktritt des bayerischen Kabinetts nur ein Scheinmanöver zwecks Unterbrechung der Verhandlungen mit der Reichsregierung gewesen sei, und als ob die Aufhebung des Belagerungszustandes in Bayern und die Demokratisierung von Regierung und Verwaltung in den bisherigen Münchener leitenden Kreisen überhaupt nicht ernsthaft erwogen werde. Um so härter muß deshalb die Haltung der Reichsregierung bleiben.

Die Aufhebung der wirtschaftlichen Sanktion auch für die Allierten notwendig.

London, 16. Sept. Zu der Mitteilung der deutschen Regierung, in der die alliierten Regierungen für die ernststen wirtschaftlichen Folgen der Beibehaltung der Sanktionen nach dem 15. September verantwortlich gemacht werden, schreibt „Westminster Gazette“, die Aufrechterhaltung der Sanktionen, nachdem Deutschland die Reparationsbedingungen angenommen hatte, hätte der deutschen Regierung ernststen Schaden zugefügt. Dabei hängt von der augenblicklichen deutschen Regierung die Tätigkeit Europas ab. Es sei von äußerster Wichtigkeit, daß die Sanktionen rasch beseitigt werden.

Brüssel, 16. Sept. Minister des Neuhern Jaspar, der von einer Besichtigungsreise in das besetzte deutsche Gebiet zurückgekehrt ist, empfing einen Mitarbeiter des „Soir“. Bezüglich der wirtschaftlichen Sanktionen erklärte der Minister, daß die Antwort der deutschen Regierung noch unbestimmt gehalten sei. Es bestehe indes kein Zweifel daran, daß eine Regelung nahe bevorstehe. Jedermann müsse wünschen, daß Maßnahmen ein Ende gefaßt werde, die das ganze Wirtschaftsleben nicht nur des Rheinlandes in seinen Beziehungen mit Deutschland, sondern auch des linken Rheinufer im Verkehr mit Belgien empfindlich stören.

London, 16. Sept. Nach dem Reuterschen Bureau dauern die Besprechungen zwischen London, Paris und Koblenz über die Aufhebung oder Aufrechterhaltung des Deutschland auferlegten wirtschaftlichen Sanktionen an. Wenn gewisse Punkte durch die jetzt im Gange befindlichen Besprechungen aufgeklärt sein werden, dann wird zuverlässig erwartet, daß die ganze Frage in befriedigender Weise gelöst werden wird.

Der gerechtfertigte Marx.

Von Dr. Werner Pöfner.

Unsere Zeit, die infolge ihrer wirtschaftlichen Nöte und ihrer feilschen Zerrissenheit das wissenschaftliche Denken verlernt hat, hat längst auf den Versuch Verzicht geleistet, die großen Streitfragen, die die Vergangenheit bewegten, ihrer Lösung näher zu bringen. Ob Revisionismus oder Radikalismus, Alt- oder Neumargismus, Entwicklungslehre oder Gewalttheorie — das beschäftigt heute weit weniger als die Unterfuchung von Demokratie und Diktatur, Kommunismus und Sozialismus, Parlamentarismus oder Antiparlamentarismus. Die Bedeutung all dieser Fragen sei nicht unterschätzt; aber ihnen allen fehlt die einheitliche Grundtendenz, die die früheren wissenschaftlichen Probleme miteinander verband, und wenn man die wissenschaftliche Forschung der Gegenwart — falls man ihren Methoden überhaupt noch den Namen wissenschaftlicher Forschung zuerkennen will — auf einen Generalnennner bringen will, so müßte er lauten: Die Taktik habe das Prinzip verdrängt.

Und doch hätten wir gerade alle Ursache, aus Vergleichen mit unseren wissenschaftlichen Vorgängern Erkenntnisse für die Gegenwart zu ziehen. Der tausendmal totgesagte Marx lebt weiter, während nur die wenigsten Namen seiner Kritiker einer wenig neugierigen Nachwelt überliefert werden. Es ist nicht immer ganz leicht, die Ergebnisse der Forschung einer bestimmten Zeit auf eine spätere Periode zu übertragen, in der naturgemäß nicht die gleichen Voraussetzungen vorhanden sind wie in jener Zeit. Man muß sich in solchen Fällen damit begnügen, die Forschungsmethoden zu erkennen, nach denen jene Denker gearbeitet haben, um an ihrer Hand weiter zu bauen. Und gerade das Marxsche Lebenswerk ist in erster Linie dazu geeignet, dieser Forderung Genüge zu tun. Hier berührt es sich mit den Schöpfungen eines Kant: beide wollen keine Systeme geben; Kant kein philosophisches, Marx kein ökonomisches. Kant will lehren, wie man philosophiert; Marx, wie man die Wirtschaft studiert.

Es kommt für die Bedeutung einer wissenschaftlichen Arbeit nicht darauf an, daß sie in jeder ihrer Einzelheiten auf eine spätere Zeit unverändert übertragen werden kann. Dies würde nicht für das Werk, wohl aber gegen die Nachfolger sprechen, deren Fortschrittsfeindlichkeit damit unverkennbar charakterisiert wäre. Es genügt, Grundprinzipien zu übernehmen und an Hand der einmal aufgestellten Forschungsmethoden neue Ergebnisse zu zeitigen.

Im Ueberwachungsausschuss der Reichsregierung erklärte kürzlich bekanntlich der Reichskanzler Dr. Wirth, es sei zwar falsch, von der scharfen Klassencheidung Bürgertum — Arbeiterschaft zu sprechen; wenn es aber dazu käme, so würde er seinen Platz auf Seiten der Arbeiterschaft einnehmen. Es kommt in diesem Zusammenhange nicht darauf an, auf die fundamentale Bedeutung dieser Worte des Kanzlers, der dem Zentrum angehört, hinzuweisen, entscheidend ist allein, daß hier zum erstenmal von bürgerlicher Seite die Richtigkeit des von Marx verkündeten Klassenkampfsprinzips in der kapitalistischen Gesellschaft anerkannt wurde. Die Zuspitzung der wirtschaftlichen Gegensätze bedingt nach Marx eine Verschärfung der Klassengegensätze, die schließlich zu einer Auseinanderetzung der beiden großen Klassen führen muß. Gerade die Gegenwart, die durch ständige Wirtschaftskämpfe die Lage der Arbeiterklasse zu heben oder doch zum mindesten ihre fortschreitende Verelendung zu hemmen sucht, zeigt einen in der Geschichte der Arbeiterbewegung unerhörten Schwung und ein geistiges Leben, das durch zeitweilige Ermattungserscheinungen nicht dauernd beeinflusst zu werden vermag.

In ähnlicher Weise — nur noch unbeschränkter — feiert der Marxismus, unter dem die Lehre von Engels selbstverständlich immer mit einbegriffen ist, glänzende Triumphe. Noch fehlt es an einer völlig umfassenden Wirtschaftstaktik, die die Konzentrationsercheinungen in einzelnen wie im ganzen einwandfrei feststellt. Sowie ist aber auch dem Gaien klar, daß die Konzentration des Kapitals seit 1914 geradezu ungeheuerliche Fortschritte gemacht hat. Die Zusammenlegung von Werften, die Vereinigung großer Brauereien, die Verschmelzung von Banken, die Konzentration von Kunstunternehmungen in einer Hand — das alles sind Erscheinungen, an denen der praktische wie der theoretische Wirtschaftspolitiker nicht, ohne sie in der stärksten Weise zu beachten, vorübergeht. Der Kapitalismus der Gegenwart feiert Orgien, und für die Arbeiterklasse ist das einzig befriedigende Moment die Tatsache, daß der Kapitalismus sein eigener Totengräber ist. Die Akkumulation des Kapitals macht rasende Fortschritte, und nur durch gewaltige Anstrengung und ständige Beachtung der wirtschaftlichen Vorgänge kann sich das Proletariat vor weiterer Verelendung schützen. Auch die Akkumulationstheorie von Karl Marx ist glänzend gerechtfertigt.

Der Reichskanzler hat die Tatsache des Klassenkampfes konstatiert; die Arbeiterschaft begrüßt die beginnende Er-

kenntnis des Bürgertums mit Vergeltung. Sie wird den Klassenkampf weiter führen, und auf die anglicke Frage des Bürgertums: mit welchen Mitteln? wird sie antworten: mit den Mitteln, die man uns aufzwingt. Ob der Klassenkampf in blutigen Bürgerkrieg umschlägen wird, hängt nicht vom Proletariat allein ab, sondern zugleich von seinen Feinden. Das Ziel wird verfolgt werden, ob sich das Bürgertum zu oder so hierzu verhält. Der Vormarsch zum Ziel und seine endgültige Erreichung wird die immer klarer hervortretende Rechtfertigung der Märzischen Geistesart sein.

Wirtschaftspolitische Rundschau.

Schwere Finanzsorgen. — Das Anwachsen der Reparationsleistungen. — Export und innerer Markt unter dem Einfluss der Geldentwertung. — Steigerung der Industriekosten. — Konzentration der Vermögen. — Lohnkämpfe und Preissteigerungen.

Das lebhafteste Interesse wendet sich in den letzten Wochen der Sprunghaft fortschreitenden Entwertung der Mark zu. In einem verhältnismäßig kurzen Zeitraum sind wir wieder auf den niedrigsten Stand der Mark gekommen, den sie jemals im Vergleich zum Dollar erlangt hat. Bei einem Kurs von 102 und 103 Mt. für den Dollar ist die Entwertung der Mark wiederum auf annähernd 4 Pfennig angelangt. Der Stand der übrigen Zahlungsmittel ist von der Entwicklung des Dollarkurses mitgeteilt, wenn auch nicht in dem Umfang, wie ihn der Dollar zum Ausdruck bringt.

Was bedeutet diese Schwächung der deutschen Zahlungsmittel? Vorübergehend für die Industrie eine günstige Chance der Ausfuhr und damit eine Belebung in der Erteilung von Aufträgen. Von demjenigen, der die Folgen dieser Entwertung in ihrem weiteren Ausmaß beurteilt, wird diese Erscheinung nicht mit Freude begrüßt. Im Ausland wird die Konkurrenz der deutschen Industrie mit steigendem Unmut wahrgenommen. Es mehren sich bereits wieder die Abwehrmaßnahmen, um der Überflutung mit deutschen Waren Einhalt zu gebieten. Der Gewinn, im Augenblick von der Entwertung des deutschen Geldes einen Vorteil zu haben, ist ein höchst trügerischer, er wird Deutschland in kommenden Zeiten eine Entwertung seines Handelsverkehrs einbringen. Eine Rückwärtsrevidierung der einmal getroffenen Maßnahmen auf handelspolitischem Gebiete ist in der Regel sehr schwer zu erlangen, und somit steht Deutschland nach Abschluss jener künstlichen Periode eines Außenhandelsaufschwungs nur eine um so stärkere Drosselung seines Verkehrs bevor, die noch fühlbarer wird, wenn der Dollarkurs wieder abwärts geht.

Gehen wir den Ursachen dieser wilden Spekulationen an der Börse nach, so wäre es verfehlt, das Abwärtsgehen der Mark rein auf Börsenmanipulationen zurückzuführen. Börsenmanipulationen haben in der Regel, wie auch hier, eine gewisse reale Unterlage. Unbestreitbar haben die enormen Reparationsleistungen, die Deutschland zwingen, innerhalb eines kurzen Zeitraums 1 Milliarde in Gold aufzubringen, davon einen erheblichen Teil in Dollarwerten, dazu beigetragen, die Unsicherheit in der deutschen Währung zu steigern. Es ist ganz natürlich, daß in dem Augenblick, wo eine große Nachfrage nach Dollardevisen gefühlt wird, der Kurs des Dollars in die Höhe gehen muß. In solcher Situation legt die Spekulation ein und erhofft von der Aufnahme größerer Dollarbestände ein weiteres Hinabsinken der Mark und damit einen Gewinn aus ihren Transaktionen. Dazu kommt, daß diejenigen, die ausländische Zahlungsmittel im Besitz haben, sei es in Wechseln oder anderer Form, in der Abgabe zurückhalten. Das unglaublich Leichtfertige der Entente, bei den Reparationsleistungen die Zahlung in Dollardevisen zu fordern, wird an ihnen selbst zum Verderben. Die amerikanischen Finanzkreise sind durchaus nicht erbaut von der fortgesetzt steigenden Wertung des Dollars, und ebensowenig empfinden die anderen Handelsnationen den höheren Kurs ihrer Zahlungsmittel als eine Förderung ihrer wirtschaftlichen Interessen. Schon machen sich in den Ländern, die, so eigenartig es klingen mag, unter der hohen Wertung ihrer Zahlungsmittel zu leiden haben, lebhafteste Bestrebungen geltend, um das Unleidliche dieses Zustandes zu beseitigen. Ob es indes gesungen wird, im Hinblick auf diese Vorgänge die politischen Kreise in den Ententeländern bald zur Einsicht zu bewegen, bleibt dahingestellt. Mindestens dürfte für Frankreich die Hoffnung auf eine Einkehr zur ruhigen Würdigung der deutschen Finanzlage sehr gering sein.

Wenn der deutsche Handel, wie dargelegt, vorübergehend aus dieser Entwertung der Mark seine Vorteile zieht, so ist die Rückwirkung auf die Finanzlage des Reiches geradezu verheerend. Vergewaltigen wir uns, daß die Reparationsleistungen ungefähr eine Zahlung von 3,5 Milliarden Gold jährlich verlangen, so würde das bei einem Stande des Dollars von 100 Mt. den 23,81-fachen Betrag in Papiermark erfordern; das ergibt in Papier 83,33 Milliarden. Mit jeder Entwertung der deutschen Mark steigt rapide die Leistung, die Deutschland der Entente gegenüber zu erfüllen hat, da Deutschland nur in Papiermark zahlen kann. Als der Reichsfiskus dem Reichstag eine Uebersicht über die Finanzlage gab, multiplizierte er die 3,5 Milliarden Goldmark, die Deutschland für die Entente aufzubringen hat, mit 10, d. h., er kam zu 35 Milliarden jährlicher Leistung. Schon damals war dieser Multiplikator zu klein, und es wurde mit Recht darauf hingewiesen, daß diese Berechnung einen großen Fehler enthalte. Immerhin konnte man damals noch nicht mit der Belastung rechnen, die eintreten muß, wenn der Dollarstand sich auf der Höhe erhält wie gegenwärtig. Unter diesen Umständen wird die Reparationsleistung unerträglich, denn eine derartige Belastung kann die deutsche Volkswirtschaft nicht aushalten.

Mit der Entwertung der Mark geht der Kurs der Wertpapiere sprunghaft in die Höhe. In den letzten drei Monaten sind die Kurse für Industriepapiere durchweg um 100 Prozent hinaufgeschossen, und Kurssteigerungen von 4—500 Prozent zu keinen Seltenheiten. Die Mark dehnt sich in die Höhe, und die Spekulationen der

Industrie; es will der Besitzer von flüssigen Geldmitteln sich dadurch gegen die Entwertung seines Vermögens schützen, daß er in dem Marktaufschwung von Wertpapieren Deckung sucht. Natürlich ist diese Spekulation nicht in allen Fällen eine sichere, denn die Voraussetzung der Sicherheit wäre, daß die industriellen Unternehmungen durch die Ausschüttung der Dividenden bis zu einer gewissen Höhe eine Verzinsung der künstlich gesteigerten Werte sichern. Bleiben die Unternehmungen diese Dividenden nicht mehr, so fällt die Spekulation in sich zusammen, und es ist auch auf diesem Wege kein Schutz gegen die Entwertung des Besitzes an Wertpapieren zu erlangen. Vorläufig sind aber die Vermögen der Aktienbesitzer, sei es in Grundbesitz oder Produktionsmitteln, noch ein so starkes Rückgrat, daß die Kursentwertung sich aufwärts mit der Entwertung der Mark in eine bestimmte Verbindung gebracht werden kann. Wenn die Spekulation bei dieser Transaktion nur die Vermögen der Aktionäre, die ihr erspartes Geld nicht in diese Spekulation treiben wollen, sondern sich vorsichtig auf festverzinsten Wertes stützen. Sie nehmen an der Umgestaltung des Besitzes nicht teil.

Die deutsche Gesamtwirtschaftslage gerät in eine künstliche Hochspannung, die leicht zu einer gefährlichen Entladung führen kann. Die entwertete Mark hebt den Export, steigert die Nachfrage auf dem Inlandmarkt, da jeder bemüht ist, ehe die allgemeine Preissteigerung weitere Fortschritte macht, noch vorteilhaft einzukaufen, aber Deutschland wird am Ende dieser Periode in einen Stillstand und eine Geschäftsstockung hineingeraten, die das ganze Wirtschaftsgetriebe erschüttern muß. Wir werden ein Gefühl der Unsicherheit nicht los, zumal der Weltmarkt noch immer aus seiner Stagnation nicht herausgekommen ist.

Die Folgen des Krieges sind noch lange nicht überwunden. Die Herrichtung, die in den führenden Industriestaaten eingetreten ist, wird uns so recht klar, wenn wir die Eisenindustrie betrachten. Amerika hat seit 18 Jahren nie einen so tiefen Stand der Eisenproduktion gehabt wie gegenwärtig. England zeigt in der Eisenindustrie noch nicht wieder die Belebung, die man nach Beendigung des Bergarbeiterstreiks erwartete. Belgien ist in der Eisenproduktion stark rückwärts gegangen, und die ehemals so bedeutsame Lothringer und Luxemburger Eisenerzeugung steht vor einer so schweren Geschäftsstockung, wie sie diese Industrie noch nie gekannt hat.

Es ist eigenartig, daß in allen Ländern, auch da, wo die Kaufkraft durch eine starke Senkung der Preise angeregt wurde, nicht die volle Wiederaufnahme der Eisenproduktion zu erzielen war, wie sie vor dem Kriege bestanden hat. Das hat seine mannigfachen Ursachen. Die durch den Krieg arm gewordenen Länder können große Neubauten, neue Eisenbahnlinien, umfangreiche Wohnungsbauten nicht in Angriff nehmen, und für die besser gestellten Länder genügen die Projekte, die in Aussicht genommen sind, nicht, um den Markt genügend aufnahmefähig zu machen. Dazu kommt der vollständige Stillstand der Entwicklung in denjenigen Ländern, die überhaupt noch nicht die Kraft gefunden haben, das alle zu Bruch gegangene Material wieder zu ersetzen. Auch der Konsum aller anderen Waren wird erschwert durch die Minderung der Kaufkraft. Mittlere Schichten des Bürgertums sind zu keiner Zeit finanziell so zerrieben worden, wie gegenwärtig; nach oben dagegen ist der Ueberfluß so übermächtig eingetreten, daß wir diese Wandlung im allgemeinen volkswirtschaftlichen Interesse als einen schweren Schaden empfinden müssen.

Für unsere weitere wirtschaftliche Entwicklung fragt es sich, ob wir bei der allgemeinen Preiserhöhung für alle Waren an einer schweren Erschütterung durch große Lohnkämpfe glücklich vorbeikommen. Unser schwaches Wirtschaftsgelände würde große Lohnkämpfe nur schwer ertragen können. Für Deutschland ist es deshalb begrüßenswert, daß es gelungen ist, mit den Bergarbeitern ein Abkommen zu vereinbaren, das vom Standpunkte der Arbeiter vielleicht nicht voll befriedigt, aber im Allgemeininteresse von großem Vorteil ist. Die Lohnbewegung, und das ist der Fortschritt, der sich uns offenbart, beginnt sich anders abzuspielen als ehedem. Heute bemüht sich die deutsche Regierung, Unternehmer und Arbeiter zu einem Lohnabkommen zu vereinigen, um schwere wirtschaftliche Kämpfe abzuwenden. Allerdings tauchen dabei auch andere schwierige verantwortungsvolle Fragen auf. Die Regierung wird gezwungen, die Erhöhung der Kohlepreise zu genehmigen, und damit trägt sie die Verantwortung für die Rückwirkung, die eine Preiserhöhung von 21—33 Mt. für die Tonne Kohlen auf die Preisbildung der Produkte ausübt, die zur Herstellung den Verbrauch von Kohle erfordern. Die Gestaltung der deutschen Wirtschaft wird von immer größerer Bedeutung, und sie berührt in hohem Maße das gesamte politische innere Leben. Keine Regierung, die sich ihrer Verantwortlichkeit gegenüber den allgemeinen Volksinteressen nicht bewußt ist, kann die Führung der Wirtschaft dem Zufall, noch den mächtigen Organisationen des Wirtschaftslebens allein überlassen.

Die Saarländischen Sozialdemokraten gegen den Ruin des Saargebietes.

Saarbrücken, 15. Sept. In einer öffentlichen Volksversammlung im städtischen Saalbau sprach gestern vor etwa 5000 Zuhörern aller Bevölkerungsschichten der frühere Abgeordnete der Nationalversammlung Schäfer, der Vorsitzende der Sozialdemokratischen Partei des Saargebietes. Es wurde eine Entschließung angenommen, in der es heißt: Die am 14. September im Saalbau von Saarbrücken von Tausenden besuchte Volksversammlung beurteilt aufs schärfste die neuen Verträge der Rechtsparteien in Deutschland, wieder zur Herrschaft zu kommen. Der Schutz der deutschen Republik ist die Voraussetzung dafür, daß Deutschland zu einem wahren sozialen Volksstaat ausgebaut werden kann. — Bezüglich des Saargebietes befragt die Entschließung: Die Versammlung ist der Auffassung, daß das Saargebiet einer Katastrophe entgegengeht, wenn nicht an Stelle des heutigen Dualismus in der Wahrung ein anderer der Absicht starkerer Zustand eintritt. Alle Verhältnisse drängen gebieterisch zur Schaffung des schon so oft geforderten Saargebietes. Die Ver-

sammlung verwahrt sich gegen die von dem Regierungskommissar angewandte autoritäre Regierungsmethode und weist die Auffassung des Regierungskommissars zurück, als ob die Vorgänge in Deutschland die Saarbevölkerung nicht angingen.

Polnisch-litauische Einigung?

Genf, 14. Sept. Auf den von Hymans-Belgien am 9. September vorgeschlagenen Einigungsentwurf zwischen Polen und Litauen erwiderte die litauische Regierung folgendes: Sie will den Plan in seinen großen Zügen annehmen, unter Vorbehalt nachfolgender Änderungen:

1. Litauen verlangt westlich von der Burton-Linie Białystok, Sejn und Grodno; 2. die Grenzlinie zwischen dem autonomen Ranton Wilna und dem übrigen litauischen Gebiet soll der Bemerkungslinie des Markgrafen Hoch, zehn Kilometer westlich der Eisenbahnlinie Wilna—Dünaburg, folgen; 3. Litauen ist bereit, im Gebiet von Wilna eine autonome Verwaltung anzuerkennen, ohne ihm jedoch so weitgehende Rechte einzuräumen, wie sie ein schweizerischer Kanton besitzt. Litauen behält sich vollkommen seine Befugnisse mit Bezug auf Sprache, Unterricht, religiöse Angelegenheiten und örtliche Verwaltung vor; 4. Litauen fordert die Regelung des Heerwesens auf Grund eines gemeinsamen Militärgesetzes; 5. die litauische Sprache ist die alleinige Amtssprache. Dagegen erhält der Landtag von Wilna das Recht, das Polnische an den Grenzen seines Landes als Amtssprache zu führen; 6. Litauen stimmt der Schaffung eines gemeinsamen Staatssekretariats des Außeren zu, das aus Beamten bestehen soll, die von beiden Regierungen gestellt werden.

Die polnische Regierung erinnert ihrerseits daran, daß sie die Resolution des Völkerbundes vom 28. Juni angenommen hat, die den beiden Ländern den ersten Vorentwurf, den Hymans am 20. Mai ausgearbeitet hat, als Verhandlungsgrundlage empfiehlt. Sie ist bereit, ohne Aufschub die Verhandlungen auf dieser Grundlage aufzunehmen, falls die litauische Regierung keine Schwierigkeiten mehr macht.

Skulski's Bemühungen um die Kabinettsbildung

D. E. Der Versuch einer Kabinettsbildung durch die Nationaldemokraten unter Führung Skulski's ist bereits gescheitert. Nunmehr hat Skulski, der Vorsitzende des Mittelblocks, am 14. dem Sejm-Marschall Trampczinski den Beschluß der Parteien der Mitte mitgeteilt, wonach sich diese angesichts des Misserfolges der bisherigen Oppositionsparteien bereit erklären, die Kabinettsbildung zu übernehmen. Der Vorsitzende des Mittelblocks hat sich ferner bereit erklärt, mit den Parteien über die Bildung eines Koalitionskabinetts, das im gegenwärtigen Augenblick das allein geeignete sei, Fühlung zu nehmen.

Die Handelsbeziehungen zwischen Sowjetrussland und ausländischen Genossenschaften.

D. E. Wie das sowjetamtliche Wirtschaftsblatt „Ekonomitscheskaja Schiza“ meldet, werden in Moskau die Vertreter von internationalen Genossenschaften erwartet, die ein genossenschaftliches Komitee unter dem Vorsitz von Dr. Renner gebildet haben, zwecks Anknüpfung von Handelsbeziehungen mit den russischen Genossenschaften; u. a. wollen sie die Abfallindustrie im Südkaukasus in Gemeinschaft mit dem russischen Zentral-Genossenschaftsbund (Zentrossojus) in Paris nehmen. Auch schweizerische Genossenschaften haben dem Zentrossojus Anerbietungen auf Lieferung großer Mengen billiger Nerven zwecks Warenaustausch gemacht. Die tschechoslowakischen Genossenschaften bieten durch Vermittlung des Internationalen Genossenschaftsbureau landwirtschaftliche Maschinen für Rußland an. Die „Ekonomitscheskaja Schiza“ erwartet von dem jüngsten Basler Beschluß des internationalen Genossenschaftskongresses, wonach die Delegierten des Zentrossojus als Vertreter der russischen Genossenschaften anerkannt werden, eine rasche Ausdehnung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den russischen und ausländischen Genossenschaften.

Ausperrung in der Dresdener Metallindustrie.

Dresden, 14. Sept. Der Arbeitgeberverband der Metallindustrie beschloß heute abend, die Arbeiter auch in den bisher nicht vom Streik betroffenen Betrieben der Metallindustrie am 16. d. Mts. auszusperrern, wenn bis Freitag früh die Arbeit von der Streikenden nicht wieder aufgenommen wird. Von der Ausperrung würden etwa 40 000 Arbeiter betroffen werden.

Kleine Nachrichten.

Die Wahl der Soldatenräte in Oesterreich. Die Wahl der Soldatenräte für das Bundesheer ist vollkommen sozialdemokratisch und kommunistisch ausgefallen. Zur Wahl gelangten 400 Soldatenräte, zwei für jede Kompanie. Die Kommunisten erhielten davon 48 Mandate.

Uebergabe der deutsch-polnischen Grenze. Die Grenze zwischen Deutschland und Polen bei Schneidemühl wird dieser Tage abschnittsweise den Kommissaren der beiden beteiligten Mächte übergeben werden. Eine Abänderung der Grenzlinienführung findet nicht statt. Vor der Uebergabe sollen die örtlichen Verwaltungsbehörden — Landrat und Starost — die Grenze besichtigen und sich von den Einzelheiten des Grenzverkehrs überzeugen.

Öffentliche Unterstützung der Streikenden in Frankreich. Infolge der Weigerung der Arbeitgeber, sich zu Besprechungen mit den Vertretern der Arbeitnehmer nach Paris zu begeben, hat die Gemeindeverwaltung in Roubaix beschlossen, Unterstützungen in Naturalien unentgeltlich an die Streikenden zu verteilen.

Jaurès' Mörder. Raoul Villain, hat in Reims einen Selbstmordversuch begangen, weil — sein Vater sich

Danziger Nachrichten.

Die neue Beamten-Befoldungsvorlage.

Ein bemerkenswertes Eingekündnis des Senats.

Der Senat hat dem Volkstag ein neues, vorläufiges Gehaltsgesetz für 1921, das in seinen zwei Paragraphen lautet:

§ 1. Der Ausgleichszuschlag, den die planmäßigen und außerplanmäßigen Beamten zum Grundgehalt und der Ausgleich erhalten, wird mit Wirkung vom 15. August 1921 ab für die Orte der Klasse A auf 100 v. H., der Klasse B auf 97 v. H., der Klasse C auf 95 v. H., der Ausgleichszuschlag an den Kinderbeiträgen vom gleichen Zeitpunkt ab für die Orte der Klasse A auf 300 v. H., der Klasse B auf 275 v. H., der Klasse C auf 250 v. H. festgesetzt.

§ 2. Dieses Gesetz tritt zugleich mit Verabschiedung des Gesetzes in Kraft, durch das die zur Befreiung der Mehraufgaben erforderlichen Einnahmen sichergestellt werden.

Viele dieser Paragraphen belassen den allgemeinen Steueretat des Staates um 18 900 000 Mk., und zwar betragen die Erhöhungen der Ausgleichszulage zum Dienstverdienst rund 14 500 000 Mk. und die Erhöhung der Kinderbeiträge 4 400 000 Mk. In dieser Erhöhung sind nicht einbezogen die Eisenbahnbeamten, Schiffahrtspolizei, Gossensamt usw., die zum Teil dem Hafenausschuss unterstellt sind. Die Erhöhung für diese Gruppen würde unter gleichmäßiger Aufbesserung weitere 7 500 000 Mk. erfordern. Die Lösungsvorlage geht der Senat bereits an.

Aus der Senatsbegründung geht hervor, daß die Regierung entgegen der 50 Prozent Erhöhung, wie sie der Beamtenbund forderte, nur 30 Prozent zugesprochen hat und statt 200 Prozent Erhöhung der Kinderbeiträge 150 Prozent eintreten lassen will. Interessant ist ferner aus der Begründung zu erfahren, daß die Beamten in Danzig sich bedeutend besser in punkto Gehalt stellen, als in Deutschland bei gleichgroßen Orten. Der Senat läßt den Volkstagabgeordneten dazu u. a. folgendes schreiben:

Da die Stadt Danzig, die seiner Zeit durch Beschluß des Landtages in die Orte der Ortsklasse A eingereiht ist, im Deutschen Reich noch zu den Orten der Ortsklasse B rechnen würde, würden die oben bezeichneten Beamtengruppen nach deutschen Sätzen neben dem geringeren Ortszuschlag nur einen Ausgleichszuschlag von 97 Prozent zum Dienstverdienst erhalten. Ein Vergleich mit der für Danzig vorgeschlagenen Regelung ergibt alsdann folgendes Bild. Die Befoldung beträgt

in Danzig in Gr. III in der Eingangsstufe	13200	Endstufe	19800	Mk.
im Reich " " III " "	11842	" "	17768	"
also weniger	1358	" "	2037	Mk.
in Danzig in Gr. VII " "	18400	" "	26600	"
im Reich " " VII " "	16426	" "	23875	"
also weniger	1974	" "	2725	Mk.
in Danzig in Gr. X " "	24800	" "	35200	"
im Reich " " X " "	22156	" "	31706	"
also weniger	2644	" "	3494	Mk.

Ebenso würden sich die Kinderbeiträge unter Berücksichtigung des Umstandes, daß für Deutschland für die Orte der Ortsklasse B der Ausgleichszuschlag nur 175 Prozent betragen soll, wesentlich niedriger stellen. Wenn aus dem angezogenen Beispiel zurückgegriffen wird, so würde ein Beamter mit 3 Kindern im Alter von 5, 10 und 15 Jahren, der hinfür in Danzig 4500 + 2700 = 7200 Mark jährlich Kinderbeiträge erhält, in Deutschland nur eine Kinderbeiträge von insgesamt 4950 Mk. also 2250 Mk. jährlich weniger erhalten.

Wenn diese Darstellung des Senats zutrifft, dann kann man die große Beamtenflucht aus Danzig, von der immer so viel erzählt wird, nicht recht verstehen.

Bei der Begründung der Gehaltserhöhung entschloß sich dem Senat, wie wir vermuten, unabsichtlich folgendes Geständnis, das seine bisherigen Angaben und Behauptungen hinsichtlich der wirtschaftlichen Besserstellung der Danziger Bürger glänzend widerlegt. Der Senat schreibt:

„Zwischen haben sich die Beschäftigten wesentlich zuzunehmen der Danziger Bevölkerung verhalten. Brennstoffe sind weiter im Preise gestiegen. Lebensmittel, die an die Beschäftigten im Reich gemessen, im November 1920 und auch zu Anfang des Jahres 1921 noch beschaffbar waren, sind im Freistaat seit jener Zeit fast gänzlich in die Höhe gegangen, wobei gegenwärtig die Lebensmittelpreise des Deutschen Reiches von November 1920 überschritten sind. Gegenwärtig ist, wenn man von einigen wenigen Lebensmitteln (Milch und Kollereiprodukte) absteht, die Lebenshaltung in Danzig besser als in manchen Großstädten des Deutschen Reiches mit Ausnahme vielleicht der besetzten Großstädte des Rheinlandes.“

Dein Nachbar, Dein Nebenkollege in der Werkstätte

lesen nach immer ein bürgerliches Blatt.
Frage beide:
Wer verschuldete das Elend des Volkes?
Wer verteuerte das Brot?
Wer legt jetzt wieder eine gewaltige Steuerlast auf die Schultern der wirtschaftlich Schwachen?
Sage ihnen:
Die bürgerlichen Parteien tragen die Schuld!
Die bürgerliche Presse unterstützt das volksfeindliche Treiben!
Wer den bürgerlichen Parteien nachläßt,
wer die bürgerliche Presse unterstützt, der unterstützt die Feinde des Volkes!

Dein Nachbar, Dein Nebenkollege gehören zum werktätigen Volk. Sie dürfen die Volksfeinde nicht unterstützen. — Kläre beide auf, damit sie die

„Volksstimme“

abonnieren und sich der S.P.D. anschließen!

Dieses Geständnis müssen sich alle Arbeiter merken. Der Senat beschäftigt hiermit nur, was jeder Gewerkschaftsführer schon lange vor ihm festgestellt hatte, ohne daß diese Feststellung seitens Behörden und Unternehmer Gehör gefunden hatte.

So erfreulich es nun ist, daß die Beamten und Angestellten die nötigen Aufbesserungen erhalten, so sehr bedrückt es uns zu hören, daß das Personal des Stadttheaters mit einer Zulage von täglich 1,20 Mk. abgespritzt werden soll. Es ist nur zu begreifen, wenn die Künstlergesellschaft Danzigs in materieller Hinsicht mit den Beamten gleichgestellt werden will. Uns drückt, daß dem Künstler der erste Platz in der Gesellschaft gebührt. In der letzten Frage ist wohl das letzte Wort noch nicht gesprochen.

Offener Brief vieler Arbeitslosen an die Herren Gastwirte!

Sehr geehrte Herren!
Es ist eine alte Verpflogenheit, in gewissen Fällen sich in die Öffentlichkeit zu rittern. Von uns allen muß dieser Schritt um so mehr unternommen werden, da wir allgemein zu wenig, leider viel zu wenig Gelegenheit gehabt haben, mit Ihnen in Verkehr zu treten. Außerdem wünschen wir in unserm Spezialfall von Ihnen allen gehört zu werden.

In Ihrem Bestreben, die Verlängerung der Polizeistunde durchzuführen, finden Sie unter gewissen Voraussetzungen die vollste Unterstützung der Angestellten. Nicht zuletzt auf Grund Ihrer wiederholten Erklärungen, daß durch eine verlängerte Polizeistunde automatisch die Zahl der Erwerbslosen in unserm Gewerbe sinken muß.

Wenn das, wie wir hoffen wollen, von Ihnen nicht nur Schlagworte gewesen sind, sondern ehrliche Worte, denen Sie die Tat folgen lassen werden, dann dürfen die Arbeitslosen damit rechnen, wenn auch leider nicht alle, so doch zum großen Teil, nach unendlich langer Zeit wieder in ihrem Berufe tätig zu sein und dem ausbreitenden Nichtstun entzogen zu werden.

Wir erwarten von Ihnen, meine Herren, auf diesen Brief durchaus keine schriftliche Antwort. Sie sollen nicht im geringsten bemüht werden. Wir genügen uns in aller Bescheidenheit damit, in den nächsten Wochen die amtlich bekanntgegebenen Ziffern des Arbeitsnachweises über die Abnahme der Arbeitslosigkeit zu verfolgen und zu kontrollieren. Das aber äußerst scharf. Wir erwarten und fordern unbedingt Mehrereinstellung von Personal aller Berufsgruppen in unserm Fach. Nicht mehr und nicht weniger. Sollten wir jedoch wieder erwarten, wie schon so oft, auch hierin eine Enttäuschung erleben, dann müßten Sie meine Herren, sich selbst die Folgen zuschreiben, wenn der Kampf der Arbeitslosen um ihr Recht auf Arbeit Formen annimmt, welche im diametralen Gegensatz zu der Öffentlichkeit des Landes in diesem offenen an Sie alle gerichteten Briefe stehen. Wenn nicht von Ihrem sozialen Verständnis, so erwarten wir von Ihrer Klugheit, daß Sie den Geist der Zeit begreifen, dem Elend der beschäftigungslosen Angestellten im Gastwirtsberuf Verständnis entgegenbringen und dazu beitragen wollen, die Berufstreueigkeit aller zu heben.

Hochachtungsvoll
Mehrere Arbeitslose.

Tuberkulosen-Woche. Bekanntlich haben wir im Freistaat Danzig keine Tuberkulosen-Heilstätte. Die Kranken mußten deshalb nach Deutschland gebracht werden. Dies wird in Zukunft auf die allerschwersten Schwierigkeiten stoßen. Da die hierfür in Frage kommenden Heilstätten meistens überfüllt sind, entstehen große Kosten durch die Wartezeit. Um diesen Unzuträglichkeiten und den damit verbundenen Gefahren

Dringlich empfohlen gegen:

Jogal | **Gicht, Rheuma, Nerven- und Jähias, Kopfschmerzen.**

Jogal stillt prompt die Schmerzen, schaltet die Harnsäure aus und geht direkt zur Wurzel des Übels, keine schädlichen Nebenwirkungen. Ähnlich erprobt! In allen Apotheken erhältlich. (4618)

Bewährt! Belieb! Erprobt!

Echter Rähmscher Schnupftabak

TABAK-FABRIK (4646) **B. Schmidt Nachf. DANZIG** Fabrik-Niederlage Danzig-Schidlig Rähm Nr. 18. Telefon Notamt 5527. Karthäuserstr. 112 Telefon 2747

„König Kohle.“
Roman von Upton Sinclair.
(Fortsetzung.)

„Ich kann es dir nicht erklären, Eduard. Seit einer halben Stunde spreche ich zu dir, ich glaube, du hast kein Wort gehört. Ich sehe diese Menschen gefangen in einer Falle — einer Falle, die auch ich durch mein ganzes Leben mitgenommen habe. Ich kann sie nicht loslassen. Ich glaube, wenn Vater alles verstehen könnte, er würde mir recht geben.“

Der andere machte einen leichten Versuch, seine Selbstbeherrschung zu wahren. „Ich will dich nicht einen sentimentalischen Narren nennen. Antwort mir bloß eine einzige Frage: Was kommst du für diese Welt tun?“

„Ihnen helfen — menschenwürdige Bedingungen zu erlangen.“

„Guter Gott!“ — rief Eduard — „In Peter Carrigans Händen? Weißt du denn nicht, daß er sie alle hinauswerfen wird, jeden einzelnen, die ganze Stadtbevölkerung, wenn es nottut?“

„Vielleicht“ — erwiderte Gal. — „Wenn sich aber die Leute in den anderen Gruben angeschlossen — die große Gewerkschaft und beizugehen.“

„Du träumst, Gal, redest wie ein Kind. Ich habe mit dem Oberaufseher gesprochen, er hat alles telegraphisch an den alten Peter berichtet, die Antwort ist auch schon da, er wird gewiß bereits Schritte unternommen haben.“

„Schritte unternommen?“ — wiederholte Gal. — „Was willst du damit sagen?“ Mit plötzlicher Angst starrte er den Bruder an.

„Sie werden natürlich die Geher hinauswerfen.“

„Wie? Während ich hier spreche?“

Gal wandte sich zur Tür. „Du hast es gewußt! Hast mich abblöde hier zurückgehalten!“

Er wollte fort, Eduard jedoch sprang vor und hielt ihn fest. „Was hättest du zu mir können?“

„Ich mich los!“ — rief Gal zornig.

„Sei kein Narr, Gal. Ich wollte dich in Sicherheit bringen, es hätte zu kämpfen kommen.“

Eduard warf sich zwischen Gal und die Tür, sie rangen miteinander. Doch war der ältere nicht mehr der Ähler, der junge, sommergedrante Gott, der er einst gewesen; während er am Schreibtisch saß, hatte der jüngere Bruder den Körper in harter Arbeit gehärtet. Gal schleuderte ihn beiseite, erreichte die Tür und raste die Treppe hinunter.

Als Gal die Hauptstraße erreichte, sah er die Menge vor dem Bureau zusammengedrängt. Ein Blick genügte, um zu erkennen, daß es sich um einen Aufruhr handelte. Leute liefen in verschiedenen Richtungen, schreiend, schreiend. Einige sahen ihn kommen, rannten mit lauten Rufen auf ihn zu. Als erster erreichte ihn Klowoski, der kleine Nole, stemmte, bebend vor Erregung die Hand auf: „Sie haben den Komitee hinausgeworfen!“

„Ja, den Canon hinunter.“ Der kleine Mann machte wilde Gebärden, die Augen drohten ihm aus dem Kopf zu fallen. „Sie haben das Komitee fortgeführt. Eine ganze Kolle... lauter Hinterrücken! Wie sie zur Tür heraustraten... alle gefesselt... Die Hinterrücken hielten sie, hinderten sie am Schreien... Man kann nichts machen. Karren warten da, ohne Pferde, wie nennt man die?“

„Automobile?“

„Ja, drei. Sie wurden hineingestoßen, schnell, schnell, dann den Berg hinunter, wie der Teufel. Alle sind sie fort. Unser Streik ist hin!“ Der kleine Nole endete mit einem Verzweiflungsschrei.

„Nein, unser Streik ist nicht hin!“ — rief Gal „noch nicht!“

Plötzlich sah er, daß ihm sein Bruder gefolgt war; leuchtend kam er an, packte Gal beim Arm: „Fort von hier!“

Und Gal nickte sich, während er noch Klowoski auftrug, des Bruders Erwähnen, doch erhielt er unerwartete Hilfe: der kleine Nole fauchte wie eine zornige Kacke und ging mit gekrauteten Händen auf Eduard los. Gal würde voller Bruder war in Gefahr, sich all seiner Würde zu begeben, doch fing Gal Klowoski Arm auf. „Hörten Sie ihn?“ — sagte er — „er ist mein Bruder.“ Der kleine Mann wich verbittert zurück.

Gal sah Andropoulos herbeistellen. Der Ordehnenabe hatte gesehen, wie man das Komitee fortführte; es waren ihrer neun gewesen: Wauchope, Tim Rafferty, Mary Burke, Marcell, Jamnall, Ruffel und noch drei andere, die am Abend vorher als Dolmetscher gebildet hatten. Alles hatte sich so rasch abgepielt, daß die Menge kaum zum Bewußtsein gekommen war.

Nun aber, da es ihnen klar geworden, waren die Leute außer sich vor Mut, erhoben geballte Fäuste, beschimpften vornehmlich die Beamten und Polizisten, die auf den Bureaufußten standen. Schreie Rache rufe wurden laut.

Gal erkannte die Gefahr, er glück einem Manne, der eine glimmende Zündschnur beobachtet. Mehr denn je benötigte diese poltrogotte Horde der Führung, einer weisen, ruhigen, fähigen Führung.

Die Menge, seiner Anwesenheit bewußt werdend, umbrandete ihn gleich wilden Wogen; brüllend umringten sie ihn, wohl hatten sie ihr Komitee verloren, doch war ihnen Joe Smith geblieben, Joe Smith! Hurra für Joe Smith! Die Hinterrücken schrien es bloß wagen, den anzutreten! Sie schrien die Wägen, wollten ihn auf ihre Schultern heben, damit alle ihn sehen können.

Einige riefen, er solle reden. Gal kletterte den Stufen eines naheliegenden Gebäudes zu. Eduard folgte, ihn an den Rückfächeln haltend. Eduard wurde gepufft und gestochen, keine Würde verließ ihn, doch verließ er seinen Bruder nicht. Da Gal die Stufen emporsteigen wollte, schrie ihm Eduard verzweifelt zu: „Warte noch! Warte! Warte! Warte!“

„Natürlich. Begreiffst du nicht, daß sonst ein Unheil geschieht?“

„Du wirst getötet werden, einen Kampf provozieren, viele dieser armen Teufel werden erschossen werden. Sei vernünftig, Gal, die Gesellschaft hat bewaffnete Polizisten, deine Leute sind unbewaffnet.“

„Eben deshalb muß ich zu ihnen sprechen.“

Diese Diskussion ging unter erschwerten Umständen vor sich; der ältere Bruder hielt den Arm des jüngeren umflammert, der sich freizumachen versuchte; unten brüllte, wie aus einem einzigen Munde, die Rufe: „Neben! Neben!“ Einige Raufschende löbte es ebenfalls wie Klowoski, daß ein Fremdling ihren Führer belästigte; sie drängten sich vor, wollten eingreifen. Schließlich gab Eduard den Kampf auf, der Pedner stieg die übrigen Stufen hinauf und wandte sich der Menge zu.

Gal hob den Arm, zum Zeichen, daß er Stille verlange.

„Kamecaden!“ — rief er. — „Sie haben unser Komitee hinausgeworfen, meinen derart den Streik zu brechen, doch werden sie erkennen, daß sie im Irrtum sind!“

„Das stimmt! Du hast recht!“ brüllten unzählige Stimmen auf.

„Sie vergessen, daß wir eine Gewerkschaft haben. Hurra für die Nordtal-Gewerkschaft!“

„Hurra! Hurra!“ Der Ruf warf sich gegen die Canonwände, doch Echo gab ihn wieder.

„Hurra für die große Gewerkschaft, die uns zur Seite stehen wird — die der vereinigten Bergleute Amerikas!“

Und abermals ward der Ruf aufgenommen, halbe wider. „Hurra für die Gewerkschaft! Hurra für die Bergmannsvereinigung! Ein großer amerikanischer Bergmann stand ganz vorn, seine Stimme gellte in Gal's Ohren gleich einer Dampfpeise.“

„Jungens“ — begann Gal von neuem, sowie er sich verständlich machen konnte — „nehmt einen Augenblick alle euren Verstand zusammen. Ich habe euch gewarnt, habe euch gesagt, daß sie versuchen werden, uns herauszuwerfen. Nichts wäre ihnen angenehmer, als wenn es hier zu einer Rauferei käme und sie so Gelegenheit bekämen, unsere Gewerkschaft auszulöschen. Vergesst es nicht, Jungens: gefingst es ihnen, uns zu Gewalttaten zu reizen, so ist die Gewerkschaft verloren — und die Gewerkschaft ist unsere einzige Hoffnung!“

Wieder erhob sich der Schrei: „Hurra die Gewerkschaft!“ Gal ließ sie in zwanzig Sprachen brüllen, bis sie genug zu haben schienen.

„Sie haben unser Komitee hinausgeworfen“ — fuhr er schließlich fort — „werden vielleicht auch mich hinauswerfen...“

„Das werden sie nicht!“ — tönte es aus der Menge. Ferris erhob ein Wutgeheul. „Sie sollen es bloß versuchen! Wir jähnen ihnen die Betten unter dem Leib an!“

„Sie können mich aber hinauswerfen! Ihr wißt, daß sie in diesem Spiel die Stärkeren sind. Sie können den Sheriff, können, wenn es nottut, auch Militär zu Hilfe rufen. Wir vermögen uns nicht zu widersetzen, es liegt in ihrer Macht, Männer, Frauen und Kinder aus dem Dorf zu treiben. Wir müssen uns darüber klar werden, daß selbst das unsere Gewerkschaft nicht zu zerstören vermag, ebensowenig, wie die große Gewerkschaft, die uns beistehen wird. Derart können wir Widerstand leisten und sie zwingen, uns schließlich wieder anzustellen.“

(Fortsetzung folgt.)

Der Entwurf des neuen Organisationsstatutes der Sozialdemokratischen Partei der Freien Stadt Danzig.

Werte Genossen!

Nachstehend bringen wir den Entwurf des neuen Organisationsstatutes zur Veröffentlichung. Wir ersuchen alle Ortsvereine, in ihren Mitgliederversammlungen zu diesem Entwurf Stellung zu nehmen. Da der außerordentliche Parteitag, der sich außer anderen wichtigen Fragen auch mit der endgültigen Verabschiedung des Statutes beschäftigt, voraussichtlich am 30. Oktober stattfindet, so sind Abänderungsanträge hierzu bis zum 15. Oktober beim Landesvorstand einzureichen.

Mit Parteigruß

Statutenberatungskommission.

Landesvorstand.

S. A.: F o o k e n.

S. A.: B. K l a s s.

Organisationsstatut

für die

Sozialdemokratische Partei der Freien Stadt Danzig.

§ 1.

Umfang, Name und Zweck.

Die Organisation umfaßt das Gebiet der Freien Stadt Danzig und führt den Namen Sozialdemokratische Partei Danzig (S.P.D.). Die Partei hat die Aufgabe, die politischen, geistigen und gesellschaftlichen Interessen aller Hand- und Kopfarbeiter zu vertreten und zu fördern und alle Funktionen im Sinne ihres Programms auszuüben.

§ 2.

Mitgliedschaft.

Mitglied kann jede in der Freien Stadt wohnende, über 18 Jahre alte Person werden, die das Programm der Sozialdemokratischen Partei anerkennt und sich diesem Statut unterwirft.

§ 3.

Gliederung.

Die Organisation gliedert sich

a) in den drei Landkreisen in Ortsvereine, die sich auf das politische Gebiet einer Gemeinde erstrecken,

b) in der Stadt Danzig in Bezirksvereine, die sich zusammen auf das städtische Gebiet erstrecken, vom Landesvorstand zu einem Agitationsbezirk zusammengeleitet werden und seiner Leitung unterstehen.

An der Spitze jedes Orts- bzw. Bezirksvereins steht ein Vorstand, bestehend aus einem Vorsitzenden, einem Kassierer und einem Schriftführer. Größere Vereine können durch Zuwahl von Beisitzern die Zahl der Vorstandsmitglieder vergrößern. Zur Kontrolle der Kassengeschäfte wählt jeder Verein drei Revisoren. Vorstand und Revisoren werden nach Ablauf jedes Geschäftsjahres neu gewählt. Wiederwahl ist zulässig.

§ 4.

Aufgaben der Orts- und Bezirksvereine.

a) Ortsvereine.

Die Ortsvereine haben nach vorheriger Zustimmung des Landesvorstandes die Kandidatenlisten für die Gemeinde- bzw. Stadtverordneten-Versammlung aufzustellen und durch dauernde Aufklärungs- und Organisationsarbeiten den Kreis der Parteigliederten zu erweitern und zu schulen. Die Wahlen und die Aufstellung der Kandidatenlisten für die Kreis- und den Parteiauswahl werden in zu diesem Zwecke vom Landesvorstand einzuberufenden Vertreterversammlungen für jeden Kreis besonders vorbereitet. Jeder Ortsverein ist berechtigt, Vorschläge zur Kandidatenliste zu machen. Die endgültige Aufstellung erfolgt nach vorheriger Zustimmung des Landesvorstandes von der Vertreterversammlung des Kreises, zu der jeder Ortsverein entsprechend seiner Mitgliederzahl Delegierte zu entsenden hat. Die Delegation erfolgt nach den Bestimmungen über die Wahl der Delegierten zum Parteitag.

b) Bezirksvereine.

Die Bezirksvereine halten je nach Bedarf gemeinsame Versammlungen (Vertreterversammlungen) ab, zu der die einzelnen Bezirksvereine Delegierte entsenden. Der Delegationsmodus zu diesen Vertreterversammlungen ist der gleiche, wie der zum Parteitag.

Die Vertreterversammlungen werden vom Landesvorstand einberufen und geleitet. Sie erledigen nur die Stadt Danzig eingehende Angelegenheiten, stellen die Kandidatenlisten für die Stadtbürgerchaft auf und wählen die Mitglieder für den Parteiauswahl.

Vierteljährlich erstattet der Vorstand des Orts- bzw. Bezirksvereins schriftlichen Bericht an den Landesvorstand und mündlichen Bericht in der Generalversammlung.

§ 5.

Eintrittsgeld und Beitrag.

Das Eintrittsgeld beträgt 1 Mark. Der monatliche Beitrag beträgt für männliche Mitglieder 50 Pf., für weibliche Mitglieder 30 Pf. Von allen Beiträgen und Eintrittsgeldern haben die Ortsvereine 75 Prozent an die Landesorganisation abzuführen, 25 Prozent verbleiben in den Ortsvereinen zur Erledigung ihrer Aufgaben.

Die Kassenführung der Organisation erfolgt nach einheitlichen Grundsätzen. Die Abrechnung der Orts- bzw. Bezirksvereine mit dem Landesvorstand muß innerhalb eines Monats nach Quartalschluß erfolgen. Das Geschäftsjahr der Partei läuft vom 1. Januar bis 31. Dezember. Den Jahresbericht über die Tätigkeit im Orts- bzw. Bezirksverein und einen Bericht über die Verwendung der vom Landesvorstand erhaltenen Materialien und Gelder haben die Orts- bzw. Bezirksvereine mit der Jahresabrechnung nach dem vom Landesvorstand gelieferten Formular bis spätestens 1. Februar jeden Jahres zu erstatten.

§ 6.

Generalversammlung.

Vierteljährlich findet eine Generalversammlung statt. Zur Teilnahme an ihr sind alle Mitglieder berechtigt. Jeder Teilnehmer hat sich durch Mitgliedskarte oder Mitgliedsbuch auszuweisen.

Ferner sind zur Teilnahme berechtigt:

1. Vertreter vom Landesvorstand,
2. die vom Vorstand berufenen Referenten.

Die Generalversammlung beruft der Orts- bzw. Bezirksvereinsvorstand; ihre Leitung erfolgt nach den Bestimmungen der Geschäftsordnung, sie stellt ihre Tagesordnung endgültig fest.

Die Generalversammlung entscheidet über alle Fragen, welche die Interessen des Orts- bzw. Bezirksvereins berühren.

§ 7.

Außerordentliche Generalversammlung.

Eine außerordentliche Generalversammlung ist einzuberufen:

1. auf Beschluß des Orts- oder Bezirksvorstandes,
2. auf Beschluß des Landesvorstandes,
3. auf Antrag von einem Drittel der Mitglieder des Ortsvereins,

Bezieht sich der Orts- oder Bezirksvorstand, einem nach den Ziffern 2 und 3 gestellten Antrage stattzugeben, dann berufen die Antragsteller die Generalversammlung.

Im übrigen gelten für die außerordentliche Generalversammlung die Bestimmungen wie für die ordentliche Generalversammlung.

Der Vorstand hat dafür zu sorgen, daß Mitgliederversammlungen zur Schulung und Aufklärung der Mitglieder und Gewinnung neuer Mitglieder abgehalten werden. Den Frauen- und Jugendorganisation ist besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Zur Förderung der Bildungsbestrebungen sind an jedem Ort Bildungsausschüsse zu bilden.

§ 8.

Sitzungen der Parteifunktionäre.

Mindestens einmal in jedem Vierteljahr muß der Orts- bzw. Bezirksvereinsvorstand sämtliche Parteifunktionäre zu einer gemeinsamen Sitzung einberufen. Als Parteifunktionäre gelten:

1. Die im Bezirk wohnenden Volkstagsabgeordneten, Gemeindevorsteher und Kreistagsabgeordneten,
2. die Mitglieder des Bildungs- und des Jugendausschusses,
3. die Mitglieder des Parteivorstandes, der Kontrollkommission, der Pressekommission, des Vorstandes und die Unterkassierer.

Zu diesen Sitzungen ist der Parteivorstand ebenfalls einzuladen.

§ 9.

Parteitag.

Der Parteitag bildet die oberste Vertretung der Partei, zur Teilnahme an ihm sind berechtigt:

1. Die Delegierten der Partei aus den einzelnen Orts- bzw. Bezirksvereinen. Die Wahl der Delegierten erfolgt nach der Mitgliederzahl. Es können gewählt werden: In Bezirken bis zu 100 Mitgliedern ein Delegierter, bis zu 200 Mitgliedern zwei, bis zu 300 Mitgliedern drei, bis zu 600 Mitgliedern vier, bis 1000 Mitglieder fünf, über 1000 Mitglieder für je 200 ein Delegierter mehr.
2. Eine Vertretung der Volkstagsfraktion, die ein Drittel der Zahl ihrer Mitglieder nicht übersteigen darf.
3. Die Mitglieder des Landesvorstandes.
4. Die vom Landesvorstand berufenen Referenten, die Kontrollkommission und die Mitglieder des Parteiauswahl.
5. Je ein Vertreter der Redaktion und der Geschäftsleitung der „Volksstimme“.

Die Mitglieder der Volkstagsfraktion haben in allen die parlamentarische und die Mitglieder des Landesvorstandes

in allen die geschäftliche Leitung der Partei berührenden Fragen nur beratende Stimme. Nur beratende Stimme haben auch die vom Parteivorstand hinzugezogenen Vertreter der Parteistatuten und Referenten.

Der Parteitag prüft die Legitimation seiner Teilnehmer, wählt seine Leitung und erledigt seine Geschäfte nach den Bestimmungen der Geschäftsordnung.

Alljährlich findet ein Parteitag statt, der vom Landesvorstand einzuberufen ist.

Die Einberufung des Parteitages muß spätestens vier Wochen vorher mit der vorläufigen Tagesordnung im Parteiorgan veröffentlicht werden. Die Veröffentlichung ist mindestens dreimal in angemessenen Zwischenräumen zu wiederholen. Die Vorlagen des Landesvorstandes sind gleichzeitig mit der Einberufung des Parteitages den Orts- bzw. Bezirksvereinen zuzustellen.

Anträge von Orts- bzw. Bezirksvereinen für die Tagesordnung des Parteitages sind dem Landesvorstand rechtzeitig einzureichen, der sie spätestens zwei Wochen vorher im Parteiorgan zu veröffentlichen hat.

Zu den Aufgaben des Parteitages gehören:

1. Die Wahl des Parteivorstandes, der Kontrollkommission und der Pressekommission,
2. Aufstellung der Kandidatenliste zum Volkstag,
3. Entgegennahme der Berichte über die Geschäftstätigkeit des Landesvorstandes, der Kontroll- und der Pressekommission sowie über die parlamentarische Tätigkeit der Volkstagsfraktion,
4. Beschlußfassung über die Parteiorganisation und alle das Parteeleben berührenden Fragen,
5. Beschlußfassung über die eingegangenen Anträge.

§ 10.

Außerordentlicher Parteitag.

Ein außerordentlicher Parteitag ist einzuberufen:

1. auf einstimmigen Beschluß des Landesvorstandes,
2. auf Antrag von mindestens der Hälfte der Orts- bzw. Bezirksvereine.

Die Einberufung des außerordentlichen Parteitages muß spätestens 14 Tage vorher im Parteiorgan veröffentlicht werden. Im übrigen gelten für die außerordentlichen Parteitage dieselben Bestimmungen, wie für die ordentlichen.

Die Kosten für die Delegierten tragen die Orts- bzw. Bezirksvereine. Auf Antrag kann der Landesvorstand die Kosten für einen Delegierten solcher Orts- bzw. Bezirksvereine übernehmen, die nicht imstande sind, die Kosten zu tragen.

Die Kosten für die übrigen Teilnehmer tragen die Instanzen, die sie delegieren.

§ 11.

Parteivorstand.

Die Leitung der Partei hat der Landesvorstand, der aus zwei Vorsitzenden, einem Kassierer, einem Schriftführer und drei Beisitzern besteht. Die Wahl des Parteivorstandes erfolgt durch den Parteitag mittels Stimmzettel nach absoluter Mehrheit.

Können die Parteiarbeiten vom Landesvorstand im Nebenamt nicht erledigt werden, so kann er Sekretäre und Hilfskräfte anstellen, deren Auswahl sich nicht auf die Mitglieder des Landesvorstandes zu beschränken braucht. Die Anstellung erfolgt nach den vom Verein Arbeiterpresse aufgestellten Grundsätzen.

Der Landesvorstand kann durch keinerlei Rechtsgeschäfte die einzelnen Parteimitglieder oder die Partei verbindlich machen. Auch erwirbt kein Parteimitglied oder ein anderer durch Verträge mit dem Parteivorstand ein klagbares Recht gegen diesen oder die Mitglieder der Partei.

§ 12.

Parteiausschuh.

Der Parteiausschuh besteht aus 18 Vertretern der Orts- bzw. Bezirksvereine.

Die Mitglieder des Parteiausschusses werden von den Vertreterversammlungen auf die Dauer eines Jahres gewählt. Die Vertreterversammlungen der drei Landkreise wählen je drei, die der Stadt Danzig neun Mitglieder, für die im Behinderungsfalle Stellvertreter zu bestimmen sind.

Die Wahlen erfolgen in den ersten Vertreterversammlungen nach jedem ordentlichen Parteitag. Das Ergebnis ist dem Landesvorstand sofort mitzuteilen.

Zur Revision der Kasse wählt der Parteiausschuh drei Mitglieder. Die Revision der Kasse hat alle Vierteljahre zu erfolgen.

Ebenfalls ist er Berufungsinstanz bei Beschwerden über den Landesvorstand.

Der Parteiausschuh berät und beschließt gemeinsam mit dem Landesvorstand über wichtige, die Gesamtpartei berührende politische Fragen, über die Einrichtung zentraler Parteistatuten, die die Partei finanziell dauernd erheblich belasten, über die Festsetzung der Tagesordnung des Parteitages, die Bestellung der Referenten.

Zu Erörterungen über politische Fragen ist die Volkstagsfraktion zu den Sitzungen des Parteiausschusses hinzuzuziehen. Die Entscheidung dieser Erörterungen gilt für die Gesamtpartei.

Der Parteiausschuss ist Berufungsinstanz bei vom Landesvorstand vollzogenen Ausschlüssen aus der Parteiorganisation. Er entscheidet endgültig nach Anhören der streitenden Parteien.

Regelmäßig alle Vierteljahre und im Bedarfsfalle auch häufiger ist der Parteiausschuss vom Landesvorstand unter Angabe der Tagesordnung zu einer Sitzung zu berufen. Eine außerordentliche Sitzung muss stattfinden, wenn zwei Vertreterversammlungen unter Angabe der Gründe dies beantragen. Weigert sich der Landesvorstand, eine ordnungsmäßig beantragte Sitzung zu berufen, dann kann sie durch die Antragsteller einberufen werden. Die Einberufung des Parteiausschusses soll in der Regel mindestens fünf Tage vor den Sitzungstagen erfolgen.

Die Mitglieder des Parteiausschusses erstatten den ihnen durch den Landesvorstand zugewiesenen Agitationsbezirken Bericht über ihre Tätigkeit im Parteiausschuss.

Die für Sitzungen des Parteiausschusses entstehenden Unkosten trägt der Landesvorstand.

Erfolgswahl zu Körperschaften, die vom Parteitage gewählt sind, werden in der Zwischenzeit vom Parteiausschuss erledigt.

§ 13. **Presse.**

Organ der Partei ist die „Danziger Volksstimme“.

Mit der Verwaltung und der Geschäftsleitung der Druckerei, des Zeitungsvorlages und der Buchhandlung werden vom Landesvorstand drei Genossen beauftragt.

Die Kontrolle des redaktionellen Teiles der „Volksstimme“ wird von einer aus 7 Mitgliedern bestehenden Pressekommission ausgeübt. Diese hat ferner die Aufgaben:

1. Mindestens einmal im Monat eine gründliche Revision vorzunehmen und die vom Geschäftsführer aufgestellte monatliche Abrechnung zu prüfen. Das Ergebnis ist in einem Protokoll niederzulegen.
2. Die Jahresbilanz zu prüfen.
3. Beschwerden über die Expedition und Redaktion zu erledigen.

Die Wahl der Pressekommission erfolgt auf dem Parteitag, sie konstituiert sich selbst, gibt sich eine Geschäftsordnung und ist dem Parteitag für alle ihre Handlungen und Unterlassungen verantwortlich. Sie ist verpflichtet, auf dem Parteitag über ihre Tätigkeit Bericht zu erstatten.

Pressekommission und Geschäftsleitung entscheiden gemeinsam über Einstellung und Entlassung der Redakteure. Kommt es zu keinem Einvernehmen, so entscheidet der Landesvorstand den Streitfall endgültig.

Ueber Einstellung und Entlassung des kaufmännischen Personals entscheidet nach Anhörung des Geschäftsführers die Geschäftsleitung.

Berufungsinstanz bei allen Beschwerden ist der Landesvorstand.

§ 14.

Bildungsbestrebungen.

Um die Bildungsbestrebungen zu fördern, wird ein vom Parteitag zu wählender fünfstelliger Bildungsausschuss gewählt, dessen Tätigkeit sich auf das ganze Gebiet der Freien Stadt Danzig erstreckt.

§ 15.

Austritt und Ausschluss.

Der freiwillige Austritt aus der Partei erfolgt durch Anzeige bei dem Vereinsvorstand. Mitglieder, die 3 Monate mit ihren Beiträgen cessieren und nach erfolgter Erinnerung durch den Vereinsvorstand ihre Beiträge nicht zahlen, gelten als aus der Partei ausgeschieden. Mitglieder, die krank, arbeitslos oder invalide geworden sind, können die Beiträge vom Vorstand des Orts- bzw. Bezirksvereins gestundet werden. Befreiung von Beiträgen darf nur in außerordentlichen Fällen für eine bestimmte Zeit und nur nach Bestätigung durch den Orts- bzw. Bezirksverein vom Landesvorstand erfolgen. In beiden Fällen müssen sich diese Mitglieder beim Hauptkassierer die Beitragsrubriken abstempeln lassen.

Zur Partei kann nicht gehören, wer sich eines groben Verstoßes gegen die Grundzüge des Parteiprogramms schuldig macht oder sich sonst eine ehrlose Handlung zuschulden kommen lässt. Auch kann der Ausschluss eines Mitgliedes erfolgen, wenn es durch beharrliches Zuwiderhandeln gegen Beschlüsse seiner Parteiorganisation oder der Parteitage das Parteiinteresse schädigt. Der Ausschluss kann nur von einem Ortsverein, mit Zustimmung des Angeschuldigten auch vom Vorstände des Ortsvereins beim Landesvorstand beantragt werden. Die Aufstellung des Beschlusses und dessen öff. Bekanntgabe erfolgt durch den Landesvorstand. Gegen die Entscheidung des Landesvorstandes steht den Beteiligten die Berufung an den Parteiausschuss zu. Die Berufung muss spätestens 4 Wochen nach erfolgtem Ausschluss beim Landesvorstand eingereicht sein. Neben dauerndem Ausschluss aus der Partei können alle Anträge auf zeitweise Ausschließung von Vertrauensämtern erkennen oder Rügen erteilen. Auch gegen diese Entscheidung steht den Beteiligten das Recht der Beschwerde und Berufung zu.

Der Antrag auf Wiederaufnahme eines aus der Partei ausgeschlossenen Mitgliedes ist an den Landesvorstand zu richten. Vor der Entscheidung ist der Ortsverein, der den Ausschluss beantragte, zu hören. Gegen diese Entscheidung steht den Beteiligten das Recht der Berufung an den Parteiausschuss zu.

§ 16.

Änderungen der Parteiorganisation.

Änderungen der Parteiorganisation können nur durch den Parteitag vorgenommen werden. Anträge auf Änderung der Organisation müssen nach den Vorschriften dieses Statuts beim Parteivorstand eingereicht werden. Eine Abweichung von dieser Bestimmung ist nur dann zulässig, wenn mindestens dreiviertel der anwesenden Vertreter auf einem Parteitage sich für die Abweichung entscheiden.

§ 17.

Schlussbestimmung.

Dieses Statut tritt am 1. Januar 1922 in Kraft.

U n h a n a .

Geschäftsordnung für die Parteitage.

1. Vorberatungen sind schriftlich einzureichen und erhalten die Redner nach der Reihenfolge der Anmeldung das Wort.

Jedoch steht dem Vorsitzenden sowie den Referenten über die einzelnen Punkte der Tagesordnung das Recht zu, bei Vermeidung etwaiger durch irrige Auffassung entstehender Debatten jederzeit in die Verhandlungen einzugreifen.

2. Anträge der Delegierten, außer den zur Geschäftsordnung, sind schriftlich einzureichen und müssen diese, falls sie zur Verhandlung kommen sollen, von mindestens 10 Delegierten unterstützt sein. Die Unterstützung kann durch Unterschrift oder Ruf erfolgen.

Sobald ein Antrag die nötige Unterstützung gefunden hat, erhält bei der Verhandlung zunächst der Antragsteller das Wort.

3. Bei den Geschäftsordnungsanträgen genügt eine Unterstützung von 10 Delegierten. Die namentliche Abstimmung hat zu erfolgen, wenn sie beantragt und der Antrag von 20 Delegierten unterstützt wird. Bei Anträgen auf Schluss der Debatte oder namentliche Abstimmung erhält nur ein Redner für und ein Redner gegen den Antrag das Wort. Das Wort zur Geschäftsordnung wird außer der Reihenfolge der vorgemerkten Redner erteilt.

4. Für die Referenten wird eine Redezeit von höchstens einer Stunde, für die Debatteredner eine solche von 10 Minuten festgesetzt. Jeder Redner darf nur zweimal zu einer Sache sprechen.

5. Persönliche Bemerkungen sind erst nach Schluss der Debatte, aber vor der öff. Abstimmung zu machen.

6. Bei allen sachlichen Anträgen ist dem Antragsteller auf sein Verlangen das Schlusswort in der betreffenden Debatte zu erteilen.

7. Die Beschlüsse werden, soweit das Statut nichts anderes bestimmt, mit absoluter Mehrheit der Abstimmenden gefasst. Einstimmigkeit gilt als Ablehnung des Antrages.

Aus aller Welt.

Der Berliner Malermeister Grohmann hat gestern ein weiteres Verbrechen begangen, nachdem er in den ersten Augusttagen einen weiteren Frauenmord verübt habe. Bei der Verhaftung der Leiche habe ihm eine Nachbarin geholfen. Diese Frau ist nunmehr gleichfalls verhaftet worden.

Schließung der öffentlichen Säuler in Hamburg. Nachdem durch Bürgerentscheid die Schließung der öffentlichen Säuler in Hamburg angeordnet worden ist, hat die Polizeibehörde mit der Ausführung dieses Beschlusses begonnen. Die Räumung der ersten Straßen ist bereits im Angriff begriffen. Ab 1. Juli 1922 wird es in Hamburg keine öffentlichen Säuler mehr geben. Der Wohnungskommissar wird die geräumten Säuler sofort übernehmen und Anordnungen zur anderweitigen Bewohnung treffen.

Neue Dichtungen von Gerhart Hauptmann. Gerhart Hauptmann arbeitet zurzeit an zwei epischen Dichtungen, betitelt „Anna“ und „Till Eulenspiegel“. Die Handlung der letzteren soll zeitgemäß sein. Ferner verfasst der Dichter noch seine „Lebenserinnerungen“.

Gosda Schnupftabak
garantiert rein gekachelt

Überall erhältlich. Fabrik: Julius Gosda, Häkergasse 3.

Gute Ware billig

Die neuen Stiefel für den Herbst sollte man jetzt kaufen, wo so preiswerte Angebote für erstklassige Waren noch möglich sind



Damen - Schnürstiefel,
prima Sport-Rindleder, mit echter Kappe, beste Qualität, vorzügliche Passform, echte Rahmenarbeit, bester Schutz gegen Nässe u. Kälte

149,-

Damen Lackbesatz-Schnürstiefel
mit neuartigem Stoffeinsatz, elegante, mod. Form, auf echt. Rand genäht, prima Material und Ausführung, zu jeder Kleiderart passend

198,-

Herren - Schnürstiefel,
prima Boxcall, beste Rahmenarbeit, Kernledersohlen, elegante gut sitzende Form, echte Kappe, mit und ohne Derby

179,-

Herren - Schnürstiefel,
allerbesten Boxcall, vorzügliche Verarbeitung, sehr moderne Form, mit Flügelkappe, bester Ersatz für Massarbeit

198,-



Leiser

Langgasse 73

NORDDEUTSCHER LLOYD OSTSEELINIEN **NORDDEUTSCHER LLOYD**

Passagier-, Gepäck- und Expressgüter-Verkehr mit Salca-Schnelldampfer „Größgott“ und „Nympha“

DANZIG-ZOPPOT-STOLPMÜNDE-SWINEMÜNDE :: DANZIG-PILLAU-LIBAU

Schnellste Schiffsverbindung mit Deutschland und Lettland

Wöchentliche Expeditionen durch Vermeidung der für den Landweg erforderlichen Fahrten

Von DANZIG n. Swinemünde über Zoppot u. Stolpmünde (Mittwochs und Sonnabends) nach PILLAU und LIBAU Mittwochs

Nach DANZIG ab Swinemünde über Stolpmünde u. Zoppot (Montags und Donnerstags) ab LIBAU Montags

ab PILLAU Donnerstags

Änderungen vorbehalten

Schnellste Reise Libau-Berlin über Königsberg

Eisenbahnschleuse an Schnell- und Personenzüge in Swinemünde nach und von Berlin in Pillau nach und von Königsberg

Eisenbahnfahrkarte in den Lloyd-Reisebüros u/2 an Bord der Dampfer nach den größeren Plätzen Deutschlands

Gepäckabfertigung Seemannische Abfertigung an Bord bis zur Landung der Fahrkarte

In DANZIG: Norddeutscher Lloyd, Niederlassung Danzig, Hohes Tor (früher Hauptwech) Tel. 1777 „Estroga“ Internat. Reise- u. Verkehrs-Büro G. m. b. H., Grönes Tor (langes Markt) Tel. 1730 Oskar Laxen & Co., Stadtgraben 8 Adolf v. Riesen, Mueckenberggasse 23-26 Verkehrsamt, Südwestber 5 „Ballrock“ Internat. Reise- u. Verkehrs-Büro G. m. b. H., gegenüber dem Kurhaus u. von Königsberg, Gröbuzstr. 3

In STOLPMÜNDE: F. W. Koopke.

In LIBAU: Baltischer Lloyd, Dampfheizl.-Ges. Receptplatz 11

In KÖNIGSBERG: Norddeutscher Lloyd, General-Agentur Königsberg, Vorderstadt 62 Reisebüro Robert Meyhoefer, Knipfholzer Langgasse 60

In PILLAU: Norddeutscher Lloyd, General-Agentur Königsberg, Geschäftsstelle Pillau Reisebüro Eduard Neubauer

3079

Geschäfts- und Familien-
Drucksachen
werden schnell und sauber angefertigt

Danziger Volksstimme
Danzig, Am Spendhaus 6

Für freie Stunden

Unterhaltungsbeilage der Danziger Volksstimme

Der Mörder.

Von Hans Gathmann.

Es gibt immer Menschen, die miteinander in der gleichen Zeit, aber in ganz verschiedenen Welten leben. Nicht etwa äußerlich nur, aber in einem fändel sich vielleicht schon ein Mann der Zukunft. In der einen durch ihr Schicksal, Begabung, Erziehung weit über sich hinaus und weisen auf morgen. In anderen läuft durch Erziehung und Gleichmaß sorgloser Tage geschaffenes Leben gemächlich ab. Sie sind glücklich, blicken zurück und wollen Wertvolles der Vergangenheit (wie sie glauben) der Zukunft retten. Die aber, die das Schicksal wollen, das Glück zerschlagen, das Gute überwinden, gehen manchmal in die Irre. Sieht dann einer aus der anderen Welt über sich zu, entsetzt ein schrecklicher Mitleid, denn was dem einen erreicht erscheint, empfindet der andere als bittere Ungerechtigkeit. Wie ist der Verurteilte stark, hat er ein mitleidiges Lächeln für seine mitleidlosen Richter.

Im Schwurgerichtssaal herrschte eine lautlose Stille. Der Mann saß da, kaum magte sich ein leises Flüstern über die Bänke. Man empfand die fahlen Wände als beengende Caisal, und es lag wie ein unheilvoller Schrei in der schwülen Luft.

In jenem Zimmer fiel das Urteil über eines Menschen Leben. Der Angeklagte war ein etwa 25jähriger Mann. Er hatte klare Augen, die trotzig blickten und ohne eine Spur von Scheu die Zuschauer musterten. Vor diesen Augen hatte sich der Staatsanwalt gebückt. Er hatte sich in seiner Rede verprochen, weil ihm die Ehre Ruhe, der verhaltene Spott oder der bisweilen auffällige Blick der Güte aus den Augen des Angeklagten beunruhigte.

Und als er die Todesstrafe beantragte, wagte er den Sänder nicht anzusehen. Der hatte ein Lächeln um die barlosen Lippen und eine Unbefangenheit in den Zügen, die erstaunen machte. Wer soll er nicht? Nennt er dies alles nicht für ernst? Was hatte er gesagt von einer dummen Komödie, die hier aufgeführt würde? Und wenn es Gerechtigkeit gäbe auf der Welt, lähe der Herr Staatsanwalt an seiner Stelle auf der Anklagebank und er wäre der Richter.

Man sah kaum eine Erregung an ihm. War ihm sein Leben nicht mehr wert? Die Zuschauer starrten stumm in sich hinein. Der angeklagte Mann war aus dem Kriege gekommen und wollte arbeiten. Er bekam keine Arbeit.

Er wollte das Mädchen heiraten, das von ihm ein Kind hatte. „Du bist ein anständiger Kerl“, hatte er erklärt. „Aber er bekam keine Wohnung.“

Er stand mit den Hunderten anderer Arbeitsloser täglich vor dem Arbeitsnachweis der großen Stadt und empfand die Erwerbslosenunterstützung fast als Almosen, die er am liebsten dem Spender ins Gesicht geworfen hätte. Er wollte schaffen. Er spürte oft, nach den Jahren der Zerstörung, eine unbändige Schaffenslust und war unwillen dem Verzweifeln nahe, weil er zum Nichtstun verurteilt war. Wenn er sich überlegte, wie er vier Jahre lang für eine längst erkannte Plage gelitten hatte, wie er mit Tausenden gehofft hatte, in der Heimat endlich wieder — Mensch zu sein und menschlich schaffen zu können, schwer schaffen, ja, um nur zu vergessen das Grauen und das Entsetzen vierjährigen Mord — dann hätte er die Kräfte und hätte schreien mögen vor zersplitterter Erbitterung.

So verging Woche auf Woche. Es wurde nicht anders. Er litt unerbittlich. Er sah auf der einen Seite den Ueberflus, auf der anderen die nackte Not, den Fluch des Krieges an ausgezehrieten Kindern und ausgegemergelten Frauen gräßlich vollzogen. Er fühlte, daß er irgend etwas tun würde, was schließlich ein Unrecht war, wenn er nicht bald aus dieser Qual, die schlimmer fast als die des Krieges war, herauskäme. Er wollte ja weiter nichts als leben, leben als Mensch, als Arbeiter, als Vater, als Sozialist, ja, mit dem unerschütterlichen Glauben an eine bessere Zukunft. Aber sie liehen ihn ja nicht. Im Felde gehäufte Erbitterung wuchs in der Heimat, durch rohe, mitleidlose Menschen, durch unerbilligte Verhältnisse gekürt.

Eines Tages war er zu seinem früheren Fabrikherrn gegangen. Der konnte sich gar nicht mehr auf ihn besinnen. Sein Gesicht glänzte in latter Zufriedenheit.

„Alte ja sehr schön, daß Sie arbeiten wollen“, sagte er, „aber ich habe keine Arbeit für Sie. Wenn die Forderungen der Arbeiter ja weiter gehen, schließe ich die Fabrik ganz. Ich habe es nicht nötig. Sollen die Leute sehen, wie sie fertig werden. Sie werden ihre Unverschämtheit schon bereuen.“

Des Arbeitstuchenden Gesicht war blutrot geworden. Er stand vor diesem Mann, der nie einen Graben sah, nie in Lederkluft vor heulenden Geschöpfen sich krümmte, nie verkrüppelnd aus Dreckschalen trank, die sein Hund verschmähen würde — er stand verstaubt und kaltete unbewußt mit seinen Händen an einem Körper entfang, ob er denn wirklich noch ein Mensch sei oder nur ein Tier . . . ein Tier . . . von diesem da zum Tier gemacht.

In diesem Augenblick sah er plötzlich den Engländer, dem er vor Jahren das Seitengewehr in den Leib gestochen hatte. Den konnte er gar nicht. Der hatte ihn nie etwas getan. Und den hatte er ermordet. Für diesen hatten Fabrikherrn da . . . für diesen . . . schuldlos den Feind ermordet . . . denn die Schuldigen am Ende der Welt sahen ungestört in den Klubstühlen wie dieser Kerl da.

Und ohne er wußte, wie es kam, hatte er den Fabrikherrn geküßt.

„Ich habe es mit vollem Bewußtsein und klarem Willen getan“, behauptete er nun. Seine Schilderung war eine einzige Anklage. Er fragte auch seine Richter an, diese Reichen Herren, die ihn doch nicht begriffen . . . wußten sie mit ihm tun, was sie wollten, er wußte den Tod nicht. Er war, das fühlte er wohl selbst, einem Verdammen entgegen. Er wollte ja in Wirklichkeit gar nicht den Menschen da vor ihm töten, er wollte die verrückte Zeit treffen und alle Schuldigen an ihr. Sie wollte er töten, ja, auch jetzt noch vor dem Richterstuhl. Denn er hatte Sehnsucht nach Glück.

Im Schwurgerichtssaal herrschte lautlose Stille. Der Angeklagte stand wie springbereit. Aber ruhig.

Da ging die Tür auf, die dunklen Herren traten ein. Sehr leise.

Der Angeklagte dachte mechanisch, welche Komödie . . . Als die fünfmalwöchentlich-Franzosen in die Luft strengte, betam ich das Gerüch erler.

Er lachte über den Irrtum der Zeit. „Jama ich sprach. Als er hörte: „Zum Tode verurteilt . . .“ Ich bin er ein gelendes Lachen an, das den Herren vom Gericht und den Zuschauern alle Nerven erschütterte. Man sah fallweise Geächter.

Als der Verurteilte abgeführt wurde, rief er noch rückwärts zu den Richtern hin: „Mädchen!“ Sie wußten wohl nicht, daß er dabei an sein Mädchen und ihr Kind dachte.

Eine Stimme unter den Zuschauern sagte absichtlich laut: „Er ist unschuldig!“

Vom Heiraten.

Ursprünglich, in den Zeiten der Wildheit, brauchte der Mensch überhaupt nicht zu heiraten, denn er kam gewissermaßen verheiratet auf die Welt. Verheiratet mit einer ganzen Gruppe des andern Geschlechts. Nur das die Größe dieser Gruppe immer mehr schwand mit dem Fortschreiten, die Jagd (den Geschlechtsverkehr zwischen Nahverwandten) zu vermeiden. Später, in der Zeit der Barbarei, in der die Menschen in einer sehr losen Eintheilung — der Paarungsbeziehung — zusammenlebten, war die Regel, daß die Mütter die Ehen ihres Kindes verabredeten. Dabei Rücksicht auf neue Verhältnisse, handelte, auf eine härtere Erziehung in Geseh und Stamm den Zuschlag gaben. Noch stärker wirkten wirtschaftliche Rücksichten zur

Das Brot.

Gebenedeit sei jede Krume
Und jede Schöffe, die erbebt,
Aus der sich Gras und Korn und Blume
Inbrünstig in den Himmel hebt.

Des Himmels laufende Verwandlung
In Sonne, Sturm und Regen schwingt:
Das Feld in schöpferischer Handlung
Die Ackerer in die Tiefen jringt.

In deiner Breite goldnes Rauschen
Schmiegt sich mein wider Körper ein.
Ich will in deine Wandlung lauschen,
Ich will das Brot der Seele sein!

Du Brot in Lichtbespäten haften!
Und plötzlich bin ich tief erschreckt:
Auch das ist Brot, wenn Werke qualmen!
Brot ist im Bergwerk tief verdeckt.

Brot ist im Kessel aufgerichtet,
Brot ist in Eisen, Dampf und Gold.
Brot ist im Bahnhof ausgeschickel,
Aus dem der Sturm der Jüge rollt.

Brot ist im Saufen der Maschine,
Im Flugzeug, Dampfer, Kupferdraht,
Im Adlerflug und Flug der Biene:
Brot ist die schöpferische Zeit!

Mag Barthel
(in seiner Dichtung „Die Faust“,
Kiepenheuers Verlag, Potsdam).

Zeit der Zivilisation, in der Zeit, in der wir auch heute leben, auf die Ehe ein, da ja die ganze Ehe mit dem Sieg des Privateigentums über das Gemeineigentum und mit dem Aufkommen des Vaterrechts auf den Gedanken an die Vererbung des Vermögens gegründet war. So blieb die Heirat bis zum Ende des Mittelalters in den allermeisten Fällen eine Sache, bei der die Beteiligten gar nicht gefragt wurden. Oft werden — wie bei den Indianern — die Kinder schon miteinander verlobt, ohne daß diese eher etwas davon erfahren, als bis die Zeit zum Heiraten gekommen ist. Und in Indien kommt es sogar vor, daß die Kinder verlobt werden, noch ehe sie überhaupt geboren sind — unter der Voraussetzung natürlich, daß die eine Familie einen Sohn und die andere eine Tochter bekommt.

Wie groß der Einfluß der Eltern auf die Heirat heute noch ist, sehen wir an dem Gesetz, nach dem die Heirat an die Einwilligung der Eltern gebunden ist. Dieses Gesetz besteht in allen Ländern, in denen die Kinder Anspruch auf einen Mitleidteil vom elterlichen Vermögen haben, wo sie also nicht enterbt werden können. In diesen Ländern gehört auch Deutschland.

Nur wo die Eltern die volle Freiheit haben, über ihr Vermögen zu verfügen und ihre Kinder nach Belieben enterben können — wie in England — da ist die Ehefreibeiung nicht von der Einwilligung der Eltern abhängig. Man sieht, wie eng die wirtschaftlichen Verhältnisse mit der Ehe verknüpft sind. Denn in Wirklichkeit besteht ja diese Freiheit der Ehefreibeiung auch in England nur auf dem Papier. Da die Kinder, wenn sie nicht auf das elterliche Vermögen verzichtet wollen, daß gezwungen sind, den Eltern zum mindesten ein Einkommen zu zahlen, bei der Ehefreibeiung einzuräumen.

Auch das Christentum drückt an diesen Dingen nichts. Erst nach der Reformation, als es „Nicht“ der Eheleute wurde, einander zu leben, brang allmählich die Erkenntnis durch, daß es nicht ebenfalscher Pflicht der Liebenden sei, einander zu heiraten und niemand anders?

„Wid dahin“, sagt Friedr. Engels, „war es unerhört geblieben, daß die gegenseitige Meinung der Beteiligten der alles andere überwiegende Grund des Ehechlusses sein sollte. So etwas kam vor höchstens in der Romantik — oder bei den unterdrückten Klassen.“

So wissen wir, daß die volle Freiheit der Ehefreibeiung erst dann allgemein durchgeführt werden kann, wenn die kapitalistische Produktion und mit ihren Eigentumsverhältnissen alle Lebensbedingen beseitigt sind die sehr nach einem so mächtigen Einfluß auf die Eattenwahl ausüben. Erst dann wird die gegenseitige Zuneigung der einzige Entscheidend sein.

Bohnen auf anderen Gefirnen auch Menschen?

Mit der ungeliebten Frage, ob es auch auf anderen Himmelskörpern Bewesen gibt, beschäftigt sich auf dem Gebiet des heutigen Standes der Wissenschaft Prof. D. Knoop (Jena) in einem Aufsatz der „Deutschen Revue“.

Die Frage muß nach unserer Erkenntnis so formuliert werden: Sind die Bedingungen auf anderen Himmelskörpern derart, daß sich Bewesen, besonders Menschen, die uns gleich oder ähnlich sind, dort haben entwickeln können? Die ungelieblichen Gefirne, die wir abends am Himmel bewundern, kommen als solche Himmelskörper natürlich gar nicht in Betracht, denn es sind Sonnen mit mehreren tau-

senden Grad Wärme, auf denen kein lebendes Wesen existieren kann. Anders steht es mit den Planeten und Monden, die ebenso wie die Erde den feurig-flüssigen Zustand, in dem sie sich ebenso wie die Erde befinden, längst hinter sich haben. Die Temperaturen an den Oberflächen dieser anderen Planeten, deren es zahllose in den verschiedenen Sonnensystemen gibt, sind gewiß von der Erde sehr verschieden, doch brauchen wir uns die Natur nicht an so enge Grenzen für die Erzeugung und Erhaltung des Lebens gebunden denken, wie sie auf unserer Erde bestehen. Wenn die Natur es bei uns vieler Tieren ermdelacht, durch den Winterschlaf über Zeiten unerträglicher Kälte und Futtermangel hinwegzukommen, so wird sie auch Mittel und Wege besitzen, Lebewesen in noch strengeren Kälten und größeren Höhen, als sie auf unserer Erde vorkommen, zu erhalten. Aber das eine glaubt Knoop mit Sicherheit feststellen zu können: Menschen oder irgendwie hochorganisierte Lebewesen, wie sie auf der Erde existieren, gibt es auf anderen Himmelskörpern nicht. Hat es doch auf der Erde Jahrmillionen bedurft, um durch eine ganz bestimmte Folge von äußeren Umständen und Lebensbedingungen die Gattung Mensch hervorzubringen, und es ist ganz unmöglich, daß sich diese einmal auf solche Weise von der Natur geschaffene Gattung auch auf einem anderen Himmelskörper entwickeln könnte, wo die Lebensbedingungen von denen auf der Erde unendlich weit verschieden sind. Die Bewesen auf anderen Planeten müssen daher in ihrer feiblichen Beschaffenheit von uns Menschen sehr weit abweichen und natürlich auch in ihren geistigen Fähigkeiten. So ist es z. B. sehr unwahrscheinlich, daß ihre Sinnesorgane, wenn sie überhaupt solche besonderen Einrichtungen zur Wahrnehmung der Außenwelt besitzen, ihnen ein gleiches Bild der Welt liefern, wie uns die unsrigen. Sind doch schon die Augen des Säugelieres, des Fisches, des Insekts von verschiedenem Bau. Daher hat das Säugetier ein anderes Bild von der Umwelt als der Fisch, und dieser wieder ein anderes als das Insekt. Um wieviel mehr mag das Auge der Bürger eines anderen Planeten von dem untrigen abweichen! So wäre es z. B. ganz gut möglich, daß die Lichtstrahlen mit Wellenlängen, die auf unser Auge keinen Eindruck machen, den Bewohnern eines fremden Himmelskörpers die farbigen Bilder vorgeuberten, während die Strahlen, die wir als Licht wahrnehmen, also der meiltaus größte Teil der Sonnenstrahlen, von ihnen überhaupt nicht empfunden werden. Wir können uns sogar denken, daß Reihewesen, die unsern Geruchssinn erregen, bei den Marsbewohnern auf Gehörssinn und Geruchssinn wirken. Damit aber sind wir bereits in dem Gebiet des wissenschaftlichen Märchens. Feststellen läßt sich nur, daß auf anderen Himmelskörpern keine Wesen, wie wir Menschen, wohnen können.

Das Kind.

„Lasset die Kindlein zu mir kommen“, so sprach der Nazarener, so fühlten alle tiefsten, edlen Kainern der Geschichte. Wie empfanden etwas Heiliges im Kind. Das Natürliche Schöne, Kreuz, es war ihnen ein Gotteshaus. Das Kind war mehr als der Große. Und darum: „So ihr werdet wie ein Kind sein . . .“

Wie kommt es aber, daß dieses Schöne, immer und immer wieder bewundert nur im Kind ist, daß es schwand, wenn das Kind reift, daß so oft nicht eine Spur mehr von seinem Göttlichen im Menschen existiert? Woher? Weil das Kind ja Leben will, in dieser Welt, in das Alltagsleben mit seiner Mühsal, Selbstsucht, Berechnung. Da muß das Edel-Kindliche im Menschen schwinden, damit die „Werte“ zur Entfaltung kommen können, die zur Erhaltung der Existenz erforderlich sind. Das Leben unserer Zeit zwingt zu Niederrn, Habgier, zum Gemeinen, und darum hört der Mensch bald auf, Kind zu sein.

Nur in heiligen Stunden, wenn der Mensch sich einmal aus dem Darge des kapitalistischen Erbes herausgerissen, dann fühlt er noch ein wenig Kind in sich, dann wenn die Freude einmal alle Reiten löst und nur das innerste Ich, die Seele spricht. Dann ist der Mensch Kind — Mensch, rein, und unerschaffen, von dem erden Zwänge drücken. Und ein Mensch des neuen Menschen lebt in der Brust des Menschen, der einmal nichts als Freude ist.

Der Kapitalismus ist der Feind des Kindes, und wenn wir ihn bekämpfen, so ist der schönste, leichteste, dralle Erfolg dieses Kampfes der, daß das Kind im Menschen werden wird. Edel, lauter wird der Mensch sein, froh, lachend, gesund. Wie das Kind.

„Spasschen in der „guten alten Zeit“. Unter dem König Friedrich II. hatte Preußen bekanntlich ein Zakatmonopol. In seiner Zeit ist folgende Geschichte passiert: Der geheime Rat von Landesherrn bei der „General-Zakats-Administration“ schickte sich bemüht, dem König einen Plan zu „beträchtlicher Ersparnis der staatsmäßigen Ausgaben durch Verringerung der Beiblungen der Zakatalen“ (Zakaten) einzubringen. Der König aber ließ dem Rat den Akontsbescheid zugeben, er wolle ihm für seine guten Bemühungen und seinen ökonomischen Rat, lände aber solchen um so weniger anerkennen, da die armen Leute jener Klasse ohnehin sehr kümmerlich leben müssen, da Lebensmittel und alles sehr teuer ist, und sie eher eine Verbesserung als einen Abzug haben müssen.“

„Zudem will ich doch meinen Plan und die darin enthaltenen guten Bemühungen annehmen und einen Vorschlag an ihm selbst zur Ausführung befehlen und ihm jährlich 1000 Taler mit dem Vorbehalt vom Zakatamt abziehen, daß er sich über das Jahr wieder melden und mir berichten kann, ob dieser Etat und Abzug seiner kleinen häuslichen Einkünfte wirtschaftlich oder schädlich ist. Im ersten Falle will ich ihn von seinem so großen als unbedenklichen Zakatamt von 1000 Talern auf die Hälfte heruntersetzen und bei dieser seiner Verbilligung seine ökonomische als patriotische Bestimmung loben und auch bei andern, die sich dieserhalb melden werden, die Verbilligung in Applikation bringen.“

Potsdam, der 9. Mai 1786. Friedrich.

Wie gut wäre es und welche günstigen Folgen würden sich wohl zeigen, wenn den jetzt lebenden Schreibern nach Wohnort und denen, die von den hohen Röhnen der Arbeiter und Arbeiterinnen reden und sogar den Spaziergänger für Jugendliche (nicht etwa für jugendliche Angehörige der bestärkten Familien, sondern für geborene Geiste eine ähnliche Antwort zuteil werden könnte. Wie viele würde es auch schon genügen, wenn die Schreiber ein halbes Jahr lang gezwungen werden könnten, ihren Lebensunterhalt allein aus Mithrte in der Höhe der Höhe der Mehrzahl der Arbeiterkraft zu bestreiten.

Seelenwanderung. A.: „Glauben Sie an die Seelenwanderung?“ — B.: „Ich nein, und Sie?“ — A.: „Ich bin überzeugt davon!“ — B.: „Ed, und was waren Sie denn früher?“ — A.: „Ein Heil!“ — B.: „Wann?“ — A.: „Als ich Ihnen zwanzig Gulden schickte!“

Ganz bedeutend vergrößert

haben wir unsere Spezial-Abteilungen für Teppiche, Gardinen und Innendekorationen. Wir unterhalten in diesen Lägern eine Riesen-Auswahl vom einfachsten bis zum elegantesten Genre. Nur durch unsere frühzeitigen Massen-Einkäufe in den größten Fabriken Deutschlands sind wir in der Lage, unten angeführte Artikel zu derartig billigen Preisen anbieten zu können. Wir bitten um zwanglose Besichtigung unserer Läger und Fenster.

Teppiche

Imitiert Perser doppelseitig
ca. 100/230 ca. 200/300
295.- 450.-

Axminster, solide Qualität
ca. 190/200 ca. 200/300
375.- 450.-

Tapestry, guter Strapaterteppich
ca. 200/300 ca. 200/300
975.- 1775.-

Bouclé, haltbarer Wohnzimmerleppich
ca. 150/200 ca. 165/230
420.- 425.-

Velour, unübertrroffen in Haltbarkeit
ca. 165/240 ca. 200/300
975.- 1450.-

Tournay-Velour, vornehme Dessins, in allen Größen und Preislagen.
ca. 250/350 ca. 250/350
2950.-

Neu aufgenommen:
Barmer Teppiche von Vorwerk & Comp.
anerkannt bestes deutsches Fabrikat

Gardinen

itragen engl. Tüll, vers. d. d. 575
Breiten 10.50, 8.50

Gardinen-Materware,
breit, engl. Tüll 18.-, 15.- 1200

Spannstoffe 100-120 cm br.
neue Muster . . . 24.50, 15.- 1250

Tüll-Garnituren 2 Flügel
1 Querbehäng . . . 110.-, 88.- 6600

Bettdecken 1bettig, engl. Tüll, Erbs-
tüll und Etamine . . . 125.-, 98.- 5850

Bettdecken
2bettig 225.-, 165.- 9750

Halbstores
in jeder Ausführung . 110.-, 78.50 5950

Madras- und Etamine-Garnituren
in modernen Farbenstellungen.

Möbelstoffe

Dekorationsstoffe in aparten
Dessins 79.50, 64.50, 4750

Gobelinstoffe
moderne Muster . 125.-, 110.- 8850

Möbelkretone und Satins
zu billigsten Preisen.

Tisch- und Diwandecken in Gobelin,
imitiert Kelim, Mokotte, Eisfell

Reisedecken
in Sealskin, Kamolhaar und Mohair

Kinder-Schlafdecken in reiner Wolle,
60,90 und 100/150 cm

Schlafdecken in Halbwolle, reiner
Wolle und Kamolhaar

Steppdecken mit Wolle-, Wolle-
und Daunenfüllung

Läuferstoffe usw.

Läuferstoffe a. Jute, Wolle,
Kokos, Bouclé, Velour, l. gut. Qual. 950

Fußmatten a. Kokos-
laser . . . 21.50, 13.76 950

Badevorlagen l. mod. Mustern

Felle in Kratin, chinesische Ziege
weiß, grau und gefärbt.

Fußtaschen aus Kunst- und
echtem Leder, m. Pelz gefüttert.

Echte Kelims, Handarbeit, geeignet
für Vorhänge, Decken, Läufer, Teppiche,
Wandbehänge usw.

Bettvorlagen und Brücken
in jeder Größe.

Großer Posten
Schlafdecken
gute Qualität 150/190 6250

Neu aufgenommen!
Wachstuche :: Ledertuche :: Gummistoffe
in allen Farben und Breiten.



Neu aufgenommen: **Messing-Artikel**

Messing-Garnituren 180 cm 160 cm 150 cm
vermessingt, kompl., m. Klammern 33.- 31.- 29.50

Messing-Garnitur rein Messing
ohne Naht 54.-, 51.50, 48.-

Bahn-Kranke

werden sofort krankenbehandelt
ohne lange Wartezeit. Neue Gebisse,
Arbeitsgeräten, Reparaturen in
allen Fällen an einem Tage.
Spezialität: Gebisse ohne Platte,
Goldbrücken, Kronen usw. in la Gold
unter voller Garantie.

Dankschreiben über schmerzloses
Zahnziehen. Niedrige Kostenbe-
rechnung.

Sprechzeit 8-7, Sonntags 9-12

**Institut für Zahnleidende
Pfefferstadt 71^I**
Telephon 2821.

Ueberzeugen Sie sich

durch zwanglosen Besuch von meinen noch
wirklich **billigen** und **reellen** Angeboten.

Herren-Anzüge in allen modernen Formen
u. Farben, aus best. Stoffen.
In Verarb. 780.-, 675.-, 600.-, 550.-, 480.-, 350.- 180.00

Blaue
Anzüge
zu
Reklame-
Preisen!

Einsegnungs-Anzug
aus reinwollnem Kammgarn-
Cheviot 375.00

Herren-Anzug
prima Cheviot-Qualität,
zweireihig 450.00

Herren-Anzug a. prima rein-
wollnem Kammgarn, ein- und
zweireihig, best. Ersatz f. Maß 750.00

Kammgarn-Anzug, extra
pa. Qual., neueste einr. Form,
garant. Maßverarbeitung 850.00

Eleganteste Maßanfertigung unter Garantie für tadellosen Sitz.
Ulster, Schläpfer, Raglans, Winterjoppen, Gummimäntel, Cutaways, gestreifte Hosen enorm billig.

Leo Czerninski, Schildaugasse 25, III Trp.
Kein Laden. - Kein Personal.

Fahrräder

prima Bereifung, nur
Qualitätsware, zu den
billigsten Tagespreisen.
Großes Lager in (499.)
Ersatz- und Zubehörteilen.

Reparaturen

schleunigst u. billig

**Erstes Danziger
Fahrrad-Haus
Röhl u. Heidenreich,**
Brettgasse 56. Tel. 2701.

Nähmaschinen

gar. neu, nur beste Fabr.
von 750 Mk. an.

Zahlungserleichterung.

Bernstein & Comp.
Danzig, Langgasse 50,
neben dem Rathaus.

Für den Verkauf einer
erstklassigen überall ein-
geführten und als gut
bekannten

Nähmaschine
werden geeignete
Vertreter
im Freistaat gesucht, die
von ihrem Wohnort aus
den Bezirk bereisen und
evtl. Kommissionen er-
halten. Bei einigem Fleiß
und Fähigkeit für den Ver-
kauf guter Erfolg u. hoher
Verdienst gesichert. An-
gebote erb. unt. V. 372 a. d.
Erped. dieser Zeitung. (510)

Strümpfe
werden zum anstricken
angenommen. Koblein,
Langfuhr, Ladesweg 1, I.

Torpedo

Prima Referenzen Danziger Firmen.
Fabrikant: Weltwerke m. b. H., Frankfurt a. M.

Die moderne Schnellschreibmaschine
mit deutscher, polnischer und russischer Tastatur.
Außerst wichtige Konstruktionsvorzüge!
Verblüffend einfache Handhabung!
Höchste Stabilität, fast geräuschl. Gang!

Otto Siede Generalvertreter für den
Freist. Danzig u. Westpr.

Ausstellungsräume Jopengasse 50, Tel. 3772.
Unverbindlicher Vertreterbesuch jederzeit.

Für Reederale und Speditionsgeschäfte:
Maschinen mit breiteren Wagen in verschiedenen Lagen.

**Klub-Garnituren, Klubsessel,
Sofas, Chaiselongues,
Auflegematrizen**
sehr preiswert, Polsterwerkstatt

H. Will, Husarengasse 9.
Reparaturen billigst.

Möbel- und Polsterfabrik
U. Huse, Fleischergasse
Rr. 75-77.

Günstiges Angebot in
Schlaf-, Herren- und Speise-Zimmern
sowie

Alubgarnituren - Schränken - Vertikals
Ausgleichstischen - Kinderbettstellen und
Kücheneinrichtungen.

Große Auswahl. Große Auswahl.

Robert Ehmann
Altstädtischer Graben 3
neben der Tabakfabrik M. A. Hase.

Tuch-, Manufaktur-, Kurz- und Weißwaren

Antiquar. einr. Herrengarderobe nach Maß

Spezialabteilung für
Damen-Kostüme und -Mäntel
Herren-, Knaben- und Kinder-Konfektion
Berufskleidung. (4780)

Höchstleistung in Qualität und Preiswürdigkeit

Zigarren

für jeden Geschmack in
denkbar größter Auswahl

in den Preislagen von M. 0,60 bis 14,00 das Stück bietet Ihnen

Zigarren-Schmidt

nur Hundegasse Nr. 14, gegenüber der Hauptpost

Otto Siede Danzig
Holzmarkt 25 26.

Ausbildung von Damen und Herren in
Buchführung und Kontorarbeiten (4970)

Auch Unterrichts- und Einzelarbeiten sowie
Nachklausuren und Sprachen. Einrichtungs-
gegenstände aller Art. Auskunft u. Lehrgang kostenlos.

Große Auswahl in (5109)

Zigarren und Zigaretten Rauchtabaken und Pfeifen

Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Melzergasse 1. Th. Kornath Telefon 5160

Möbel-Berkauf, sehr billig

ganze Wohnungseinrichtungen sowie
einzelne Möbel, auch Büromöbel.

**Otto Eitermann, Möbel- und
Polsterwaren-Fabrik,**
3. Damm Str. 2. - Telefon 5623. (4992)

Leder

sowie sämtliche
Schuhmacher-Bedarfsartikel

empfiehlt

Georg Nemtz, Lederhandlung
Pfefferstadt Nr. 80
Nähe Hauptbahnhof (4885)

Kleine Anzeigen

In unserer Zeitung sind
billig und erfolgreich.

Danziger Nachrichten.

Sozialdemokratische Anträge an die Stadtverordnetenversammlung.

Die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion hat folgende Anträge eingebracht:

Die Vergütung von städtischen Arbeiten darf nur an solche Anstellungen erfolgen, die tariflos sind, d. h. das sie ihre Arbeiter und Angestellten gemäß den üblichen zwischen Arbeitnehmer- und Arbeitgeberorganisationen abgeschlossenen Tarifverträgen entlohnen. Der vorläufig vorläufiger Zeit hat die Stadtverordnetenversammlung den abgedruckten Antrag des Genossen Behr und angenommen, der jedoch formell nur von den Kriegsbefehlshabern spricht. Da ihn die verschiedenen Ausschüsse und Kommissionen, wie es bei fortgeschrittenen Verwaltungen selbstverständlich sein sollte, nicht auch auf die anderen Arbeiter ausdehnen wollen, kommt es vor, daß bei einzelnen Firmen, die sich grundsätzlich weigern Tarife abzugeben und die miserabelste Entlohnung haben, wie Fensling, Gaudau, Klauwitzer Zimmermann, Beck und andere mehr, immer noch Anträge der Gemeinde erhalten, weil sie infolge ihrer schlechten Lage und zum Teil großer Bekleidungsbedürfnisse die Arbeiter nicht herzustellen können als tariffreie Betriebe. Diesen Unfug soll der folgende Antrag beseitigen.

Der zweite Antrag will „aus beliebigen Mitteln die Dampfmaschinenwerkstatt beschaffen, um die Instandhaltung aller in Frage kommenden Maschinen, ohne daß bisher eine Stelle fand, die die notwendigen Instandsetzungen, wie auch die dem öffentlichen und privaten dienende Betriebe — private auch soll. Es wird sich zeigen, ob es so ist.“

Kommunistisches Runterbunt.

In der gestrigen Ausgabe der kommunistischen „Arbeiterzeitung“ versucht eine kommunistische Kapazität die Grundlinien der am morgen stattfindenden kommunistischen Vorlesung zu rekonstruieren. In diesem Artikel wird zunächst versucht einen Überblick bei der Woschauer Exekutive vorzulegen. „Was wird der straffe Zentralismus klargestellt und dessen Notwendigkeit bewiesen. Aber wie? Man höre und staune: „Damit die neue Internationale nicht daselbst schamlos in die Erde sinkt, als eine tote Maus.“ Wir müßten hierzu bemerken, daß die zweite Internationale vorerst noch gar kein Ende genommen hat, daß sie vielmehr die besten Aussichten hat, noch nach dem Ende der dritten und stark weiter zu leben. Dann wird dieser Zentralismus als ein „demokratischer“ hingestellt! Was sind doch die Fehler der „demokratischen“ gewungen, als zu glauben! Das eine Mal: „Nieder mit der Demokratie!“ Das andere Mal wird der Zentralismus der K.P. damit angepriesen, daß er ein demokratisches Ziel in paar Zeilen weiter wird als einzige Frage für den Zentralismus hingestellt: „Was muß die K.P. im Freistaat tun, um in Zukunft besser als bisher ihrer Aufgabe als führendes (?) Element der Revolution gerecht zu werden?“ Dann wird behauptet, daß der K.P. es ganz gleich sein kann, ob ein Freistaat Danzig besteht oder nicht und je nach Lage der Sache für Sperrung oder Befreiung einer Provinz eintreten muß, wodurch leicht ein „nationaler Reichstag“ an der K.P. Politik entstehen könnte. In kommunistischer „Ankündigung“ zu all diesen Argumenten wird als weitere Frage hingestellt: „Die kommunistische Partei im Freistaat wird sagen müssen, wie sie sich gegenüber Polen, Deutschland, dem Völkerverbund und deren imperialistischen Vertretern in Danzig stellen wird.“ Das in dieser Weise gehen die Gegenüberstellungen weiter. Es müssen aus hervorragende Diplomaten und Strategen sein, welche es fertig bringen, heute für Aufhebung, morgen für Aufrechterhaltung des Freistaates einzutreten und gleichzeitig sich gegenüber den Nachbarländern programmatisch festlegen wollen. Den Schluss dieses Kritikers bildet eine Warnung vor Engstirnigkeit der Partei. Diese Warnung erscheint sehr, sehr angebracht.

Die große Hoffnung.

Die Verbraucherkammer hat sich mit einer Eingabe an den Senat gewandt und um Maßnahmen gegen die Preissteigerung gebeten und solche in Vorschlag gebracht. Der Senat hat die Eingabe dem Wirtschaftsamt zur Erledigung übergeben und dieses hat darauf geantwortet:

„Das Mißverhältnis zwischen den derzeitigen Preisen für wichtige Lebensmittel und dem Kaufvermögen großer Teile der Verbraucherschaft ist uns nicht unbekannt geblieben. (Steh mal an! D. Red.) Ihrem Ersuchen, jeder vermeidbaren Preissteigerung entgegen zu treten, ist das Wirtschaftsamt gewillt, jederzeit nach Maßgabe der ihm zur Verfügung stehenden Mittel nachzukommen. Nach der Verordnung gegen Preistreibererei vom 8. Mai 1918 wird (soll D. Red.) übermäßige Preissteigerung mit Gefängnis und mit Geldstrafe bis zu 200 000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft. (Ist doch fast nie erfolgt. D. Red.) Eine strafbare Handlung liegt jedoch, wie die ergänzende Bekanntmachung vom 15. 7. 20 bestimmt, nicht vor, wenn der Marktpreis geringer unzuverlässige Personen vom Handel ferngehalten werden. Außer diesen Handhaben ist das Wirtschaftsamt bemüht, durch Verhandlungen mit den Erzeugern und Händlern einer übermäßigen Belastung der Verbraucher entgegen zu wirken.“

Ihr Wunsch, die Durchschnittspreise zum Stillstand zu bringen, würde sich — soweit es überhaupt möglich ist — nur durch Höchstpreise ermöglichen lassen. Die Wiedereinführung der letzteren würde jedoch wegen der Rückwirkung auf Angebot und Erzeugung die größten Schwierigkeiten bieten und keine Unterstützung der Volksmehrheit (?) finden.

Auf die Gestaltung der Löhne, Gehälter, Pensionen usw. hat das Wirtschaftsamt ohne Einfluß. Auch die Arbeitsbeschaffung gehört nicht zu seiner Zuständigkeit.

Wir glauben im übrigen infolge der bevorstehenden Aufhebung der Wirtschaftsgrenze zwischen Danzig und Polen vor einer neuen Preissteigerung für Lebensmittel zu stehen, die eine Entlastung der Verbraucherschaft zu bringen vermag.“

Da sich unsere Behörden zu energischen Maßnahmen gegen den Preiswucher nicht aufschwingen können, da sie Rückwirkungen auf Angebot und Erzeugung (in erster Linie doch auf den Geldbeutel der Produzenten, siehe Getreidepreise) befürchten, so vertritt sie die Bevölkerung auf die bevorstehende Aufhebung der Danzig-polnischen Wirtschaftsgrenze. Der Optimismus des Wirtschaftsamtes in dieser Frage ist doch sehr zweifelhafter Natur, denn noch vor einigen Monaten waren selbst die Behörden voller Befürchtungen über eine evtl. Aufhebung der Wirtschaftsgrenze. Jetzt vertritt man jedoch die Bevölkerung darauf und verzweifelt sich hinter diese zweifelhaften Hoffnungen, um nur nicht energische Maßnahmen gegen den Preiswucher unternehmen zu müssen. Will das Wirtschaftsamt den Preistreiberern, z. B. besonders bei der Milch, so lange ruhig zusehen und was will es unternehmen, wenn sich die großen Hoffnungen auf die Aufhebung der Wirtschaftsgrenze nicht bewahrheiten?

Aufhebung der Abgeordneten-Immunität. Der Rechtsausschuß hat beschlossen, die Immunität der Abg. Kahl, Raabe, Rau und Pöcher aufzuheben und dem Antrage des Oberstaatsanwalts auf Strafverfolgung wegen öffentlicher Beleidigung usw. stattzugeben. Auch der vom Abg. Jewelowski gestellte Antrag zur Aufhebung der Immunität zwecks Einleitung eines Strafverfahrens gegen sich selbst wurde genehmigt. — Der Senat beauftragt weiter die Genehmigung zur Strafverfolgung des Abgeordneten v. Dudenhausen (Polen) wegen Übertretung des Viehschutengesetzes.

Zucker Ausgabe. Das Wirtschaftsamt macht bekannt, daß infolge Aufhebung der Zuckerrationierung am 15. Oktober für die erste Hälfte des Oktober nur 125 Gramm zur Ausgabe kommen. Die letzten drei Abschnitte der Zuckerkarte können nach dem 15. Oktober beliefert werden, soweit der Vorrat an Markenzucker bei den einzelnen Kleinhändlern reicht. — Die Kleinhändler haben beim Markenzuckerverkauf im Monat Oktober die vorläufige gelieferten eisernen Zuckerbüchsen aufzubrauchen.

Städtischer Danzig. Sonntag, den 12., abends 7 Uhr (Pauerfarten haben keine Stützpunkte) „Zur und Zimmermann“. — Montag, abends 7 Uhr (G 1): „Die Ballerina des Königs“. — Dienstag, abends 7 Uhr (D 1): „Der Wetter aus Pinauba“. — Mittwoch, abends 7 Uhr (E 1): „Die Wette der Gesellschaft“. — Donnerstag, abends 7 Uhr (G 2): „Neu einstudiert“. — Das Nachtlocher von Graubald, romantische Oper in 2 Akten von Conradin Kreutzer. Hierauf: Ballett. — Freitag, abends 6 1/2 Uhr: „Aristan und Solde“. — Soabend, den 24., abends 8 Uhr (E 2. Ermäßigte Preise! Neu einstudiert.): „Gomlet“.

Auch ein Zeichen der Zeit. Die Kriegervereine waren früher verstreut konfessionell. Jetzt sind sie offen deutsch-national, also konfessionell. Der Danziger Gardeverein hielt am Dienstag eine Monatsversammlung unter dem Vorsitz des Professors Dr. Hillger ab. Es wurde berichtet, daß der Vorsitzende des Kriegerbundes, der frühere Kriegsminister v. Heeringer, die Kriegervereine gewarnt hat, sich an den Bestrebungen der Deutschen nationalen Volkspartei und an der politischen Feler der Frontsoldaten in Potsdam zu beteiligen. Der Gardeverein beschloß nun einstimmig, diesem ehemaligen preussischen General „wegen unpatriotischen (?) Verhaltens“ ein Mißtrauensvotum auszusprechen! — Zum Schluss wurde dagegen aufgefördert, der Danziger Einwohnerwehr beizutreten! Dies läßt tief blicken!

Ist es Geistesfresser? Diese Frage wird von abergläubischen Menschen behauptet und die Spiritisten behaupten, die Geister der Verstorbenen suchen mit den Menschen in Verbindung zu treten. Die Wissenschaft verneint die Frage und hat sich mit der Erforschung mancher bisher unaufgeklärter Phänomene, besonders in den letzten Jahren beschäftigt. Es sind da allerdings ganz überraschende Entdeckungen gemacht worden, die zwar nicht die spiritistische Theorie bestätigen, aber doch neue interessante Einblicke in das Seelenleben gewähren. Ueber diese Forschungsergebnisse spricht am Dienstag, den 20. September, im Schützenhause der bekannte Schriftsteller Reinhold Gering, Berlin und wird in Lichtbildern nach Original-Aufnahmen — das bisherige Gesamtergebnis der Forschungen vorführen. Näheres die Inserate.

Die Besteuerung von Urkunden. Vom Stempelsteueramt in Danzig wird uns geschrieben: Wie hier bekannt geworden, besteht bei der Besteuerung des Freistaates die Neigung, steuerpflichtige Urkunden, insbesondere die von einem Notar aufzunehmenden, nicht im Freistaatsgebiet, sondern in den preussischen oder polnischen Nachbarorten beurkundet zu lassen. Es muß hierüber dringend gewarnt werden, da derartige Urkunden zu nicht in dem Lande steuerpflichtig werden, in dem sie aufgenommen worden sind, sodann aber auch im Freistaatsgebiet, wenn sie Geschäfte enthalten, welche im Freistaatsgebiet befindliche Gegenstände betreffen oder in diesem zu erfüllen sind. Es besteht also bei derartigen Urkunden stets die Gefahr einer Doppelbesteuerung und außerdem einer Bestrafung wegen Steuerhinterziehung.

Deutschländische Woche in Danzig. Ueber den deutschen Charakter in Alt-Danzigs Wandendulern spricht Geheimrat Rothbart zu Beginn der deutschländischen Woche am 4. Oktober, anschließend fährt er am 8. Oktober durch die Marienkirche. Auch den letzten Vortrag der Woche über „Die Marienburg, ein Denkmal deutscher Geistes“ wird Geheimrat Rothbart halten. Am 9. Oktober beschließen dann die Teilnehmer unter seiner Leitung die Marienburg. Im großen Saal wird die Woche mit einer Ansprache durch Rothbart schließen.

Keine Wehrverpflichtung in Warschau. Die Wehrverpflichtung der polnischen Wehrmacht und der Wehrmacht für Industrie und Handel vom 1. Juli 1921 wird von allen Wehrverpflichtungen, mit Ausnahme von Wehrverpflichtungen, die den Ein- und Ausfuhr eines Munitionsgüter betreffen. Die Wehrverpflichtung bei der Einfuhr von Wehrverpflichtungen ist durch die Wehrverpflichtung von einem Munitionsgüter befreit. Die Wehrverpflichtung von Danzig tritt mit, daß diese Munitionsgüter, die bei der Einfuhr von Wehrverpflichtungen Nr. 15 im Freistaatsgebiet beim Wehrverpflichtung mit Polen vom 12. September ab erhoben werden sollte, durch eine neue Verfügung vorläufig nicht zur Einfuhr gelangt.

Der Delegierte des polnischen Finanzministeriums für 1921 hat seine Vorträge vom 2. bis 4. nach Danzig gebracht. Die Oberamtsgerichte Danzig-Neustadt in Danzig haben in der Zeit vom 16. Nov. bis 20. Nov. nach in Danzig gehalten. Die Aufhebungen finden im Schützenhause auf einem eisenen großen Festspielbühne statt. Mitwirkende etwa 300 Personen. Es wird der gemeinsame Chor Siedla, verstärkt durch den Chor von St. Nikolai, Dirigent Majewski, Chorleiter 150. — Die Festspiele finden unter Leitung der Christlich- und Juden-Vereinigung Gebr. Klotz und Georg Fahnstich aus Bayern.

Durch Spielschulden zum Räuber geworden. Der Postauswärtiger R. hat am Donnerstag in den Nachmittagsstunden vom Bahnhof aus eine hier wohnende Dame bis nach dem Hause Jakobswall 19 verfolgt. Auf der Treppe stürzte R. sich plötzlich auf die Dame und versuchte ihr die Handtasche gewalttätig zu entreißen. Die Frau kam zu Fall und hat sich nicht unerhebliche Verletzungen zugezogen. Auf ihr Hilgeschrei eilten Bewohner hinzu, denen es mit Hilfe von Schutzpolizeibeamten gelang, den Räuber festzunehmen. Als Grund zu dieser Tat gab R. später bei seiner polizeilichen Vernehmung an, daß Spielschulden in Höhe von 1200 Mark ihn hierzu getrieben hätten.

Gestohlene Damenuhr. Als vermutlich gestohlen angehalten ist von der Kriminalpolizei eine silberne Damenuhr mit langer Kette. Die Uhr trägt die Nummer 19201, ist 0,800 gestempelt und läuft auf 6 Steinen. Interessenten wollen sich im Polizeipräsidium, Zimmer 35 melden.

Societät Wintergarten. Der überfüllte Saal fand am gestrigen Abend das Revanche-Handicap zwischen Hans Schwarz (München) und den Ringer Tebie (Köln), Wilde (Sibirien) und Altmann (Berlin) um den gegenseitigen Einsatz von 1500 Mark statt. Schwarz hatte seinen guten Tag, denn er besiegte Tebie schon nach 1,50 Minuten durch einen Kränzug am Boden, Wilde nach 12,30 Minuten und Altmann nach 4,55 Minute, beide letzteren Ringer mit Untergriff von hinten mit Kadenhebel. Sawitsch (Lissabon) konnte seiner Erregung in seinem unentschiedenen Kampf mit dem schnellen und geschmeidigen Österreichischen Rader launig Herr werden. Der russische Niels Petrowitsch balancierte den 100 Kilogramm Eisenmärtler Pflücker wie einen Spielball und legte denselben mit einem Untergriff mit doppeltem Kadenhebel. Heute finden folgende Kämpfe statt: Petrowitsch (Rusland) gegen Altmann (Berlin), sodann das sensationelle Treffen zwischen Hans Schwarz (München) und Springer (Deutsch-Amerikaner) sowie der Entscheidungskampf zwischen Rader und Koepfel.

Brand im Getreidegeschäft. Gestern Abend kurz nach 7 Uhr brannte im Getreidegeschäft der Inhalt eines Schladensbunkers. Durch die entstandene Hitze war auch das Dach des Kesselhauses in Brand geraten. Das Feuer konnte bis 9 1/2 Uhr abends mit zwei Hochleitungen gelöscht werden.

Die Platzhölzer der Schutzpolizei findet am Sonntag, den 18. September von 11 Uhr vormittags ab im Uphausenpark statt. Programm: Altmann-Maria von Korena, Cüberkäre zur Oper „Die lustigen Weiber von Windsor“ von Nicolai, Herbstweilen, Walzer von Radtke, Fantasia aus „Rheingold“ von Wagner. Es hat nicht sollen sein, Lieb von Abt, Armermark Nr. 106 von Stieber.

Freiwillige Gemeinde: Sonntag, den 18. September, 10 Uhr vormittags, Poggendorf 16: Erbauung.

Polizeibericht vom 17. September 1921. Verhaftet: 24 Personen, darunter: 1 wegen Diebstahls, 1 wegen Betrugs, 1 wegen Verdacht des Mädchenhandels, 3 wegen Widerstandes, 1 wegen Mißhandlung, 1 wegen Vergehen gegen § 176, 3 zur Festnahme, 13 in Polizeihaft.

Veranstaltungs-Anzeiger

Derela Arbeiterjugend Danzig: Als würdiger Abschluß für die Jugendkonzerte findet Sonntag, abends 8 Uhr, ein bunter Abend statt. Hierzu sind die Eltern und Freunde der Arbeiter-Jugend herzlich willkommen.

Sozialdemokratischer Verein Chro: Dienstag, den 20. Sept., abends 7 1/2 Uhr, in der „Lichtbühne“ Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Unsere Wappen im Klassenkampf. Ref. Gen. Frögel. 2. Vereinsangelegenheiten.



Verantwortlich für Politik Dr. Wilhelm Volze, für Freistaatspolitik Volke und den übrigen Teil Fritz Weder, beide in Danzig; für die Inserate Bruno Gwert in Oliva. Druck und Verlag von J. Gehl u. Co., Danzig.

Wichtige Bekanntmachungen.

Markenzuckerbelieferung im Oktober.

Da die Zuckerrationierung am 15. Oktober aufhört, werden die Zuckerkartenabschnitte für Oktober, die die Aufschrift Oktober tragen (vorletzte Reihe) mit je 125 gr beliefert. Die Abschnitte der letzten Reihe können nach dem 15. Oktober beliefert werden, solange der Vorrat an Markenzucker bei den einzelnen Kleinhändlern reicht. Den Kleinhändlern wird empfohlen, sich im Laufe des September mit dem für die erste Hälfte des Oktober benötigten Markenzucker in derselben Weise wie bisher zu versehen. (5130)

Die Kleinhändler haben beim Markenzuckerverkauf im Monat Oktober die vorläufige gelieferten eisernen Bestände aufzubrauchen.

Versteigerung im städtischen Rathaus, Wallplatz 14 von verfallenen Pfändern deren erste oder erneute Beleihung in der Zeit vom 1. Oktober 1919 bis 31. August 1920 — Abschnitt 74040 bis 87185 — erfolgt ist.

- Es gelangen zum Verkauf:
- a) Gold- und Silbersachen, Juwelen, Uhren usw. am Mittwoch, den 5. Oktober 1921, von 9 Uhr vormittags.
 - b) Kleider, Wäsche, Tücher, Zeug- und Leinwandreste sowie Pelzsachen. am Donnerstag, den 6. Oktober 1921, von 9 Uhr vormittags ab.
- Wir fordern hiermit die Pfandgeber auf, bis zum 1. Oktober d. Js. ihre Sachen auszulösen oder wieder zu verpfänden. Etwasiger Überschuss geht in das Eigentum der Ortsarmenkasse in Danzig über. Die zu zahlende Umsatz- und Luxussteuer trägt der Käufer des Pfandes. Danzig, den 5. September 1921. (5131) Der Senat. Rathausauschuß.

Billiges Möbelangebot!

Eigen Schlafzimmern, Büfett, Anrichte, Schreibtische, Sophas, Ledersessel, Stühle, und andere Sofas, Chaiselongues, Bettgestelle, Ausziehtische, Schränke, Vertikals, Kücheneinrichtungen, Kocher, Stühle u. and.

Eisenberg, Danzig, Südmarch 7

Uchtung! Komme und zahle die allerhöchsten Preise für getragene Herren- u. Damensachen sowie Militärsachen, Wäsche und Fußzeug. (5115)

L. Benda, Südmarch Nr. 8.

Mat! in Steuer-, Verwaltungs-, Ehe- und Strafsachen. Beobachtungen. Buchführung usw. von ersten Fachleuten erstellt.

Danziger Treuhandgesellschaft, (4988) Kortenmacherstraße 2, Telefon 2553. Japopt. Sakmarchstraße 18, Sprechtel 9-3 Uhr.

Zahnarzt Dr. Guth jetzt nur Langemarkt Nr. 35, 2. Ecke Kürschnergasse, neben Bankgeschäft Meyer & Gellhorn. Sprechzeit 9-1 und 3-6. Fernsprecher 4068.

Von der Reise zurück **Dr. Carl Stadner** Danzig, Reilbahn 4. (5120)

Stadttheater Danzig.

Direktion: Rudolf Schaper.
Sonnabend, den 17. September, abends 8 Uhr:
Dauerkarten B 1. Ermäßigte Preise!

Wilhelm Tell.

Schauspiel in 5 Aufzügen (13 Bildern) von Friedrich von Schiller.
In Szene gesetzt von Oberregisseur Hermann Metz.
Inspektion: Emil Werner.

Ende gegen 10^{1/2} Uhr.

Sonntag, abends 7 Uhr: Dauerkarten haben keine Gültigkeit. Jar und Zimmermann. Romische Oper.

Montag, abends 7 Uhr: Dauerkarten C 1. Die Bäuerin des Königs. Lustspiel.

Dienstag, abends 7 Uhr: Dauerkarten D 1. Der Bettler aus Dingsda. Operette.

Neues Operetten-Theater

vereinigt mit dem Stadttheater Zoppot. Dir. Otto Normann

Morgen, Sonntag, d. 18. Sept., abends 7^{1/2} Uhr:

Die Sache mit Lola

Schwank in 3 Akten von Rudolf Bernauer und Rudolf Schaner.

Großer Lacherfolg!! Sehr komisch!!

Montag, den 19. September, abends 7^{1/2} Uhr:

2. Gastspiel Ludwig Hartau vom Theater in der Königgräzer Straße in Berlin:

König Nicolo

Dienstag, den 20. September: 3. Gastspiel

Ludwig Hartau: „Totentanz“.

Drama von Aug. Strindberg, 1. u. 2. Teil.

Vorverkauf im Warenhaus Gebr. Freywaldt, Kohlenmarkt, von 10 bis 4 Uhr täglich und Sonntag von 10 bis 12 Uhr an der Theaterkasse.

Kasseneröffnung 6 Uhr.

Stadttheater Zoppot.

Sonntag, den 18. September, abends 7^{1/2} Uhr:

„Der Opernball“

Operette in 3 Akten von O. Léon u. H. v. Waldberg. Musik von Rich. Heuberger.

Montag, den 19. September: Geschlossen.

Dienstag, den 20. September: „Der Opernball“.

Operette in 3 Akten von O. Léon u. H. v. Waldberg. Musik von Rich. Heuberger.

Abonnement A.

Mittwoch, den 21. September, abends 6^{1/2} Uhr:

2. Gastspiel Ludwig Hartau vom Theater in der Königgräzer Straße, Berlin: „Totentanz“, 1. und 2. Teil. Drama in 2 Teilen von August Strindberg. Außer Abonnement

Varieté

Wintergarten

Beginn

Olivaer 730 Uhr
Tor 10 1925

Direktion: Arthur Löwinoohn.

Täglich

Großer internationaler Ringer-Wettstreit

um den Gold-Pokal von Danzig und and. wertvollen Ehrenpreisen, außerdem Geldpreise: Mark 10 000.— in bar.

Heute, Sonnabend, ringen:

Jwan Petrowitsch Altman
Rufland 121 Kilo gegen Berlin 104 Kilo

Der Sensationskampf

Hans Schwarz Julius Fehring
Dtschl. 120 Kilo gegen Amerika

Der große Entscheidungskampf.

Kraft gegen Gewandtheit.

Gustav Naber John Roepell
Ostpreußen gegen Danzig

Morgen Sonntag, ringen

Großkampftag

Julius Fehring Jack Wilde
Amerika 132 Kilo gegen Sibirien

Der Gigantenkampf

Jwan Petrowitsch Hans Schwarz
Rufland 121 Kilo gegen Dtschl. 120 Kilo

Stichkampf

Weimanura Gustav Naber
Turkistan 108 Kilo gegen Ostpreußen

Nachdem in den beiden vorhergehenden Kämpfen zuerst Naber im Revanchekampf jedoch der Turkistaner Sieger wurde, ist um den würdevollen Sieger festzustellen, dieser Stichkampf notwendig geworden.

Lichtbild-Theater

III. Stamm 5. 5065
Spielplan v. 17. — 20. Septbr. 1921

Der neue Spielplan eine Fülle von Sensationen.

„Zimmer Nr. 17“

großes Abenteuer in 5 Akten mit L. Bauer als Frank Norton etc.

Die Flucht aus dem goldenen Kerkar

Großes Schauspiel in 6 Akten. — Einlage

Künstlerspiele

Hotel Danziger Hof
Direktion: Alex Braune.

Oskar Wehle Chansonnier
Paul Conradini tanzende Carikatur
Carmelitis Illusionist
Gamarosa Akrobatt-Tänzerin

September

Rita Selbrig Vortragskünstlerin
Sums alles fällt nach unten
Anni Fernau Tänzerin
Pasmas Marionetten

Dan Reeves und Frank Selfert das neue Stepphänzerpaar

Pirnirkoff und Pirnikoffska in ihrer Tanzszene

Anfang 8 Uhr

Sonntags 2 Vorstellungen

nachmittags 4 Uhr

KÜNSTLERDIELE

Die Original-Wieder-Schrammeln

Stimmung! American Bar!

HOTEL Danziger Hof

Direktion Alex Braune

Wintergarten

5-Uhr-Tanz-Tee

Pirnirkoff und Pirnikoffska

in ihrem Tanzkutsch

v. Rogé und Yvonne

zeigen Modeltanze

Eigene Konditorei! American Bar!

ABENDS REUNION

Vorzügliche Küche!

Große Auswahl gepflegter Weine

erster Danziger Firmen!

Musterhafter Restaurationsbetrieb!

5030

Circus Henny

Danzig — Heumarkt.

Heute Sonnabend, d. 17., 7^{1/2} Uhr,

Der große Sensations-Abend.

Den Höhepunkt dieser Abend-Vorstellung bildet die zum Austrag kommende Wette,

nach der sich ein sehr bekannter hiesiger Herr sowie eine Dame verpflichtet haben,

mit dem Löwendompteur Herrn Knorr eine Flasche Sekt zu trinken und eine Partie Skat zu spielen und zwar unter den Löwen im Löwenkäfig. Es ist dies der Gipfelpunkt der modernen

Raubtierdressur!

Morgen Sonntag, den 18. Septbr.

2 Vorstellungen 2

Nachmittags 3 Uhr. Abends 7^{1/2} Uhr.

Nachmittags hat jeder Erwachsene ein Kind frei, weitere Kinder unter 12 Jahren zahlen halbe Preise.

Verschaffen Sie sich unbedingt eine wahre Sonntagstrende, indem Sie sich das neue Sensationsprogramm ansehen!

Vorverkauf: Cig. Gesch. Krüger & Oberbeck, Kohlenmarkt, Telefon 2345 u. a. d. Circuskassen, Telefon Notamt Nr. 5274. 5113

Schützenhaus

Sonntag, den 18. September, 7^{1/2} Uhr:

Gastspiel des Original-Russischen Balletts

Injia Zarifah

20 Mitwirkende.

Eigenes Balalaika-Orchester
Eigene Bühnen-Dekoration

Kostüme: Emanoff — Moskau — Petersburg.

Karton 6 bis 25 Mk. ab heute Zigarren-

geschäft Krüger & Oberbeck, Kohlenmarkt.

Hamburger Fremdenblatt: In tollem

atembrechenden Zeltmaß rasten die auf-

poltschenden Melodien des Balalaika-

Orchesters und eiferten die Tänzer und

Tänzerinnen zu immer wilder werdenden

Reigen und brausenden Stürmen. (5043)

Schützenhaussaal

Dienstag, den 20. Septbr., abends 8 Uhr:

Wissenschaftl. Vortrag mit Lichtbildern

Reinhold Gerling, Berlin

Der Okkultismus

und seine Phänomene

(Rätsel des Seelenlebens)

Aus dem Inhalt: Hypnotismus — Ahnungen —

Wahrträume — Visionen — Erscheinungen

Sterbender — Das zweite Gesicht — Gedanken-

übertragung (Telepathie) und Sichbarmachung

der Gedanken — Das Tischrücken — Mediumis-

mus: Sprech-, Schreib- und Malmedien — Hell-

schen, physikalische Medien — Der Spiritismus

— Geisterphotographien und Materialisationen.

Die neueren Forschungsergebnisse und die

naturwissenschaftliche Erklärung der merkwür-

digen Erscheinung, durch Dr. v. Schrenck-Notzing,

Dr. med. Geley, Prof. Dr. Hoffmann, Dr. Tischner

u. a. werden nach den Originalaufnahmen

der Forscher vorgeführt.

Mittwoch, den 21. September, abends 8 Uhr:

u. Freitag, den 23. September.

Vortrag Gerling

Die Kunst der Ehe

Aus dem Inhalt: Rätsel der Menschwerdung

— Wann beginnt das Leben? — Der Mensch

ein Doppelwesen — Vom Knaben zum Manne,

vom Mädchen zur Frau — Die vier Stadien

des Geschlechtstriebes — Verirrungen vor der

Ehe — Liebe auf den ersten Blick — Liebes-

erklärung und Heiratsantrag — Warum bleiben

so viele Mädchen sitzen? — Von den Geheim-

nissen der Ehe: Die Vererbung — Das Ver-

sehen der Frauen — Vorgeburtliche Erziehung

— Das leere und das überfüllte Kin-erzimmer

— Die Diplomatie der Ehe: Ursachen unglück-

licher Ehen — Das Sichauseinanderleben — Wie

fesselt die Frau den Mann? — Das gegen-

sätzliche Schulmeister — Die Musterhausfrau —

Das Schwiegermutterproblem — Die Kunst

verheiratet und doch glücklich zu sein.

Nach jedem Vortrage Beantwortung schrift-

licher Fragen. (5039)

Bekanntlich ist der Andrang zu Gerlings Vor-

trägen sehr stark, daher ist es ratsam, Ein-

trittskarten im Vorverkauf zu besorgen.

Karten zu 8, 6, 4 50 M., Stehplätze 3,50 M.

(einschließlich Steuer) im Vorverkauf in der

Musikalienhandlg. Hermann Lau, Langgasse 71

und an der Abendkasse (Kasseneröffnung 7 Uhr).

4778

Kaffeehaus Bürgergarten

Karthäuserstr. 27

Telephon 2457

Morgen, Sonntag, 18. September

Familienkränzchen

Empfehle meinen gr. Saal u. Nebenräume

für Vereine zu kulanten Bedingungen.

Anfang 4 Uhr

Anfang 4 Uhr

M. Steppuhn

Deutschnationale Woche Danzig

4. bis 9. Oktober. Adresse: Stadtgraben 5 (Dre-

hehrzentrale) Fernspr. 549. Deutscher Heimatsbund

Linden-Restaurant u. Café

Altst. Graben 99, gegenüber der Markthalle

Telephon 2908

Gemütlicher Familien-Aufenthalt

Täglich von 6—11 Uhr

erftklassig. Künstler-Konzert

(Stimmungs-Musik)

Heute Sonnabend ab 8 Uhr:

Fideler Original-Jazzband-Abend

mit verstärktem Orchester.

Als Einlage:

Xylophon-Virtuose und Instrumentalkünstler

Joe Orloff Moschkowitz

aus der Krim

und Symon Katsaschek,

vom ehemaligen Hoftheater Petersburg.

Sonntags von 12—2 Uhr Matinee. Anerkannt

guter Mittagstisch von 12—3 Uhr.

Reichhaltige Abendkarte.

Gutgepflegte Biere. :: Vornehme Weinstub.

Auffahrt mit prima Stallungen. (4926)

Café Kaiserhof

Hlg. Geistgasse 48

Dr. N. Radahl.

Telephon 2461.

Täglich das allgemein beliebte

Stimmungs-Orchester Organ

Vollständig neue, erstkl. Kabarett-Einlagen

Mizzi Assigal der Liebling des

Danziger Publikums

Erna Serana Konrad Horvath

Vortrags-Künstlerin Grotesk-Komiker (jüngst)

Alfred Lalontain vom Raimund-

Theater in Wien

Gut gepflegte Getränke. Angenehmer Familien-Aufenthalt.

Besondere Weindiele

Keine Kabarettpreise. Eintritt frei.

Bis 2 Uhr nachts geöffnet. (5108)

Café Friedrichshain

Empfehle meinen neu renovierten

großen Saal

mit Nebenräumen für Vereins-

festlichkeiten und Gesellschaften

zu kulanten Bedingungen.

Moderne neue Theaterbühne

(5108)

Lichtbild-Theater

Sangenmarkt Nr. 2.

Das große Sensations-Drama

in 5 Akten

Der Einäugige

mit

Mely Langarst

Karl Auen

Fritz Greiner

sowie der Schlußteil

Memoiren eines Kammerdieners

Basyunes Vergeltung.

Nach dem berühmten Roman von

Eugen Sue.

(5126)

MODERNE KUNST

LICHTSPIELE

LANGFUHR

AM MARKT

Der gewaltige Abenteuerfilm

„Präsident Barada“

Die Tragödie eines Glücksritters

mit Michael Bohnen

dem beliebtesten Hauptdarsteller aus

„Herrin der Welt“.

Ratten!

mit Emil Janinog

dem Hauptdarsteller in Anna Boleyn.